

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Band: 17 (1908)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

N^o 10.

Abonnement

Für die Schweiz
 1 Monat Fr. 1.25
 2 Monate " 2.50
 3 Monate " 3.50
 6 Monate " 6.—
 12 Monate " 10.—

Für das Ausland:
 (inkl. Portoschlag)
 1 Monat Fr. 1.60
 2 Monate " 3.20
 3 Monate " 4.50
 6 Monate " 8.—
 12 Monate " 15.—

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:

8 Cts. per 1spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.
 Vereins-Mitglieder bezahlen 4 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum.



N^o 10.

Abonnements

Pour la Suisse:
 1 mois . Fr. 1.25
 2 mois . " 2.50
 3 mois . " 3.50
 6 mois . " 6.—
 12 mois . " 10.—

Pour l'Étranger:
 (inclus frais de port)
 1 mois . Fr. 1.60
 2 mois . " 3.20
 3 mois . " 4.50
 6 mois . " 8.50
 12 mois . " 15.—

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

annonces:

8 Cts. par millimètre-ligne ou son espace. Rabais en cas de répétition de la même annonce.

Les Sociétaires payent 4 Cts. net p. millimètre-ligne ou son espace.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins.

17. Jahrgang | 17^{me} Année

Erscheint Samstags.
 Paraît le Samedi.

Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. * TÉLÉPHONE 2406. * Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle.

Inseraten-Aufnahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame“ in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Réclame“ à Lucerne

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler [abw.]; Th. Geiser; G. A. Beringer. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Fachliche Fortbildungsschule
 des Schweizer Hotelier-Vereins
 in Cour-Lausanne.

Anmeldungen
 für den vom 1. Mai 1908 bis 15. April 1909 dauernden Jahreskurs sind **bis 15. März einzureichen.**

Für Reglemente mit Aufnahmebedingungen sowie für alle weiteren Korrespondenzen sich zu adressieren an die Direction de l'École Hôtelière à Cour-Lausanne.

Für die Schulkommission:
 Der Präsident: J. Tschumi.

Ecole professionnelle
 de la Société Suisse des Hôteliers
 à Cour-Lausanne.

Les inscriptions
 pour le prochain cours annuel, durant du 1^{er} Mai 1908 au 15 Avril 1909, seront reçues **jusqu'au 15 Mars.**

Pour le règlement contenant les conditions d'admission ainsi que pour toute autre correspondance s'adresser à la Direction de l'École Hôtelière à Cour-Lausanne.

Pour la Commission de l'École:
 Le président: J. Tschumi.



Der 10. März

ist der dritte diesjährige Termin für die Bestellung von

Verdienstmedaillen

(Broloques und Broches)

für Angestellte mit 5 oder mehrjähriger Dienstzeit.

Der Versand findet am 25. März statt. Diejenigen Mitglieder, welche hievon Gebrauch machen wollen, werden hiemit höflich ersucht, dies **vor dem 10. März** dem Zentralbureau **anzuzeigen**, worauf ihnen der bezügliche Prospekt nebst Bestellschein umgehend zugesandt wird.

Das Zentralbureau.

Le 10 mars

est le troisième terme de cette année pour la commande de

Médailles de mérite

(Broloques und Broches)

aux employés comptant 5 ou plus d'années de service. L'expédition aura lieu le 25 mars.

Ceux de MM. les Sociétaires qui désirent en faire usage sont priés de **s'annoncer avant le 10 mars** au Bureau central, qui leur fera parvenir par retour du courrier le prospectus et le bulletin de commande.

Le Bureau central.



Aufnahms-Gesuche
 Demandes d'admission.

Hr. Hermann Wessinger, Direktor des Hotel Caspar Badrutt, St. Moritz (persönliches Mitglied).
 Paten: HH. Caspar Badrutt's Erben, und C. Manz, Direktor des Palace Hotel in St. Moritz.

Hr. Walter Marti, Hotel Rhätia, Buchs (Rheintal) 20
 Paten: HH. J. Bérard, Hotel Drei Könige, Albstätten und Casp. Lattmann, Hotel Lattmann, Ragaz.

Wenn innert 14 Tagen keine Einsprachen erhoben werden, gelten obige Aufnahmsgesuche als genehmigt.

Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'opposition, les demandes d'admission ci-dessus sont acceptées.

Von der Haftpflicht der Hoteliers.

Die „Neue Freie Presse“ in Wien widmet dem obigen Thema einen längeren Artikel, der auch für uns in der Schweiz von Interesse sein dürfte, sind unsere Behörden ebenfalls ja stets bereit, die Haftpflicht der Hoteliers gegenüber den Gästen ausdrücklich zu betonen. Als erfreuliches Symptom mag hervorgehoben werden, dass man anfängt, in der benachbarten Doppelmonarchie, sich gegen das einseitige Bevorzugen der Gäste bei event. Streitfragen zur Wehr zu setzen.

Der Artikel lautet:

„Auf dem in Wien abgehaltenen Hotellertag ist die Frage der Haftpflicht des Hoteliers aufgeworfen worden. Unsere Hoteliers sind mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch unzufrieden, sie rebellieren gegen den § 970, der mit lakonischer und drakonischer Kürze erklärt: „Hoteliers... haften für Sachen, die von aufgenommenen Reisenden, oder als Fracht ihnen selbst, oder ihren Dienstleuten übergeben worden sind, gleich einem Verwahrer“. Dieses Privileg, die Gefahr der Betriebszufälle zu tragen, geniessen unter allen Gewerbetreibenden heutzutage gerade nur die Hoteliers, und nicht einmal der Trost, dass die Bestimmung unseres Gesetzbuches altherwürdigen Ursprungs ist, nämlich direkt aus dem Edikt des römischen Prätors hervorstammt, dürfte sonderliche Wirkung üben, denn die Strenge des prätorischen Edikts hat in dem Misstrauen gegen die Ehrlichkeit der Hoteliers des klassischen Rom ihren Ursprung. Kein Zweifel, der moderne Hotelier ist übel dran. Wenn die Sachen eines Reisenden in das Hotel tatsächlich eingebracht sind, und wenn die Einwilligung zur Übernahme dieser Sachen in die Obsorge des Hoteliers vorhanden ist, tritt die Haftpflicht ein. Freiherr v. Schey, der Zivilrechtslehrer der Wiener Universität, geht so weit, dass er erklärt, die Sachen, die auf dem Hof, ja selbst nur auf dem Strassenplatz vor dem Hause niedergelegt sind, gelten unter Umständen, sofern das der Regel des Lebens bei der Einkehr in ein derartiges Hotel entspricht, als in dasselbe eingebracht. Da ist es natürlich, dass die Übergabe an den Hotelier oder dessen Stellvertreter genügt, mag dieselbe auch an einem dritten Ort, zum Beispiel auf einem Bahnhof geschehen sein. Dann aber haftet der Hotelier für allen durch ihn selbst oder die von ihm zugewiesenen Dienstpersonen verschuldeten Schaden. Darin liegt eine grundsätzliche Abweichung von den Normen des

gewöhnlichen Verwahrungsvertrags. Der gewöhnliche Verwahrer hat nur für die Nachlässigkeit einzustehen, die er sich in der Auswahl seiner Vertrauenspersonen zu schulden kommen liess — culpa in eligendo nennt es der Jurist — mit dem Hotelier geht das geltende österreichische Gesetz strenger ins Gericht, er haftet für jedes Verschulden seiner Angestellten, und er kann froh sein, dass die Sprachpraxis nicht so weit geht, ihn für beliebige dritte Personen, insbesondere für das Tun und Lassen aller Mitreisenden aufkommen zu lassen. Man weiss, wie sich die Hoteliers wenigstens teilweise zu schützen versuchen. In allen Hotels sieht man Anschläge des Inhalts, dass der Hotelier für Geld, Wertpapiere und Kostbarkeiten keine Haftung übernehme, falls ihm dieselben nicht zur persönlichen Aufbewahrung übergeben werden.

Auch hier sind unsere Rechtslehrer gegenüber dem begreiflichen Standpunkt der Hoteliers höchst spröde und zurückhaltend. Dem Hotelier fällt der Beweis zu, dass eine solche allgemeine Kundmachung dem Reisenden tatsächlich bekannt war, und Schey, den wir bereits oben zitiert haben, erklärt ausdrücklich, ein derartiger Anschlag, welcher dem Reisenden erst nach seiner Aufnahme zu Gesicht kam, sei eine einseitige Erklärung des Hoteliers und vermöge die durch die Aufnahme des Gastes begründete Haftung nicht zu beseitigen. Allerdings wird dem entgegengehalten werden, dass der Reisende, welcher der Aufforderung, seine Wertsachen dem Hotelier persönlich zu übergeben, nicht nachkommt, für sein eigenes Verschulden aufzukommen habe, da, wie Altmeister Unger gelegentlich ausführt, darin ein Verzicht auf die ihm angebotene besondere Obsorge über seine Wertsachen gelegen ist.

Wie weit unsere Gerichte in ihren Ansprüchen an die Hoteliers gehen, mag eine obergerichtliche Entscheidung aus dem Jahre 1905 zeigen. Einem Reisenden wurden in dem Hotel, in dem er übernachtete, die Kleidungsstücke, die er am Abend vor dem Schlafengehen auf einen aussen an der Zimmertür befindlichen Haken behufs Reinigung gehängt hatte, während der Nacht von einem unbekanntem Täter entwendet. Die erste Instanz wies die Schadenersatzklage gegen den Hotelier ab. Die fraglichen Sachen, hiess es, seien dem Hotelier oder seinen Dienstboten nicht ausdrücklich übergeben worden. Die Uebung, dass die Reisenden ihre Kleider und Stiefel in der Nacht vor die Zimmertür zu geben pflegen, könne kein Recht begründen. Oho, sagte die Berufungsinstanz, da liegt doch ein stillschweigendes Einverständnis des Hoteliers vor; er, wenn man will, seine Dienstleute, haben die Kleider in Verwahrung übernommen, und der Hotelier muss jetzt die Vernachlässigung der pflichtgemässen Obsorge büssen, das heisst den Schaden ersetzen. Dieser Auffassung hat sich der Oberste Gerichtshof angeschlossen. Er sagte in seiner Urteilsbegründung: Der Hotelier musste für die entsprechende Beaufsichtigung der Gänge Sorge tragen. Er hatte sechsundzwanzig Fremdenzimmer und nur drei Leute zur Verfügung, von denen seinen Angaben zufolge stets wenigstens einer im Hotel anwesend war. Damit hat er aber seiner Verpflichtung nicht Genüge geleistet.

Günstiger für den Hotelier haben die österreichischen Gerichte in dem Falle gerurteilt, dass der Gast es unterlassen hat, sein Zimmer abzusperrern. Auch in einem Falle, in dem dies geschehen war, und aus dem unversperrten Zimmer verschiedene Effekten entwendet wurden, ging der Schadenersatz heischende Kläger bis an den Obersten Gerichtshof, freilich ohne Erfolg. Denn in der Abweisung der Klage wird

ausdrücklich gesagt, dass der Wirt, der dem Gast die Schlüssel zur Verfügung stellt, mit dem das Zimmer von innen versperrt werden kann, seine Pflicht vollkommen erfüllt habe.

Freilich macht diese obergerichtliche Schwalbe noch keinen Hoteliersommer, und man versteht es, dass heutzutage, wo die grosse volkswirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs allmählich nach Gebühr gewürdigt zu werden beginnt, die Angehörigen des aufblühenden Hoteliergewerbes eine Klärung ihrer Rechtslage anstreben und darauf verweisen, dass das ehrwürdige *receptum, nautarum, caponium, stabulariorum*, dem die Bestimmungen des österreichischen Bürgerl. Gesetzbuches, aber auch die neueste deutsche Reichsgesetzgebung nachgebildet sind, sich nur widerwärtig dem Zeitalter der Eisenbahn und des Dampfschiffes, des Telegraphen und des Telefons anpasse. Die grossstädtischen Hotels der Gegenwart haben wenig oder gar nichts mehr gemein mit den einsamen Einkehrhäusern an den mittelalterlichen Landstrassen, die gar oft in dem üblichen Ruf der Diebshelei standen. Auch wurde auf dem Hotellertag Klage darüber geführt, dass der ominöse Paragraph des Bürgerlichen Gesetzbuches oft schlaun Hochstapeln einen bequemen Freibrief bedeute, um an den Hoteliers Erpressungen zu verüben. Diese zahlen oft für ganz unberechtigte Forderungen, nur damit manche leidige Affäre nicht in die Öffentlichkeit gelange und ohne jedes Aufsehen erledigt werde. Darauf ist zweierlei zu erwidern: Was die Hochstapler anbelangt, keine falsche Gene, um ein politisches Schlagwort aus den letzten Jahren zu gebrauchen; keine Scheu vor der „Flucht in die Öffentlichkeit“. Niemand wird es einem Geschäftsmann verargen, wenn er sich gegen ungebührliche Forderungen entschieden zur Wehre setzt. Ein anderes ist die Notwendigkeit, das Interesse des reisenden Publikums mit dem des Hoteliers in Einklang zu bringen, und hier wird der schroffen Ablehnung der Haftung der vernünftige Ausbau des modernen Rückversicherungsprinzips entschieden vorzuziehen sein.“

Das Trinkgeld.

„Trinkgeld“ — ein schauerhaftes Wort! Den Empfänger lässt es als gewohnheitsmässigen Trinker erscheinen; „Douceur“ ist französisch; klingig also doppelt lieblich, dreifach lieblich:

So ein Bisschen Französisch
 Macht sich ganz wunderschön
 „Tris aimable“
 Wetzt den Schnabel.

Freilich, der die „Douceur“ oder das Trinkgeld geben soll, empfindet es weniger als „Annehmlichkeit“. Verwünschen aber wird es geradezu, der, der zur Zahlung eines Trinkgeldes gezwungen wird — von Rechts wegen. Das ist tatsächlich kürzlich in Halberstadt vorgekommen. Das dortige Landgericht hat entschieden, dass der Reisende verpflichtet sei, dem Hausdiener ein Trinkgeld zu geben. Im Gegensatz hierzu ist vor etwa Jahresfrist das Berliner Gewerbegericht auf Grund des Gutachtens eines Hotelbesitzers zu der Ansicht gelangt, dass eine solche Verpflichtung nicht bestehe. Diese Entscheidungen können einander widersprechen, sie brauchen es aber nicht. Denn der Tatbestand kann in einem Falle anders gewesen sein, als in dem andern, sodass die verschiedene Beurteilung gerechtfertigt war. Das, was man alles mit demselben Namen Trinkgeld zu belegen pflegt, trägt nämlich nicht immer denselben rechtlichen Charakter.

Nehmen wir an: Der Postbote bringt mir eine Geldanweisung von 100 Franken. Ich freue mich über die Menge Geld so sehr, dass ich ihm ausser den fünf Centimes Trinkgeld, die ich ganz vergesse im Stillen zu verfluchen, noch zehn Centimes besonders gebe, für ihn persönlich. Der Absender des Geldes hat mit der Auszahlung die Post beauftragt und diese hierfür im Voraus bezahlt. Der Geldbriefträger ist von der Post gegen Gehalt angestellt, damit er dem Adressaten das Geld ins Haus trage. Er ist hierzu also verpflichtet, auch ohne Trinkgeld. Dieses bildet lediglich den sicht- und greifbaren Ausdruck meiner Freude. Ich mchte ihm, indem ich das Trinkgeld spende, nicht eine besondere Leistung zu. Hier haben wir es zweifellos mit einer durchaus freiwilligen Gabe zu tun, der eine Gegenleistung des Annehmenden nicht gegenübersteht. Auf sie trifft § 516 des Bürgerl. Gesetzb. Absatz 1 zu. Er besagt: „Eine Zuwendung, durch die jemand aus seinem Vermögen einen andern bereichert, ist Schenkung, wenn beide Teile darüber einig sind, dass die Zuwendung unentgeltlich erfolgt.“ Das Trinkgeld an den Postboten ist also eine Schenkung. Dasselbe gilt von dem Trinkgeld an den Strassenbahnkassierer, an den Hausdiener, der uns im Auftrage seines Geschäftsherrn eine Bestellung oder eine Ware überbringt usw.

Nun das Gegenstück: Ich lasse mir bei der Abreise mein Gepäck durch den Hausdiener des Hotels nach dem Bahnhof bringen. Dadurch, dass der Hotelbesitzer mich aufnimmt, verpflichtet er sich nicht, mich samt Gepäck hernach wieder nach dem Bahnhof zu schaffen; hierzu müsste er sich noch ausdrücklich bereit erklären. Nehme ich nun den Hausdiener mit jenem Dienste in Anspruch, so verlange ich von ihm eine Leistung, die ich zu fordern kein Recht habe. Verweigert er sie, so verletzen weder er, noch sein Herr eine Vertragspflicht. Würde ich nun dem Hausdiener für die Beförderung des Gepäcks nichts zahlen, so würde ich tatsächlich seinen Dienst unentgeltlich in Anspruch nehmen. Dass dies der Billigkeit widersprechen würde, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Und demgemäss verpflichtet mich auch das Recht, in diesem Falle eine Vergütung zu zahlen. Wir haben es hier mit einem Werkvertrag zu tun. Denn Gegenstand eines solchen kann auch ein durch Arbeit oder Dienstleistung herbeizuführender Erfolg sein, und das ist die Beförderung des Gepäcks zum Bahnhof. Beim Werkvertrag gilt aber nach § 632 des Bürgerlichen Gesetzbuchs eine Vergütung als stillschweigend vereinbart, wenn die Herstellung des Werkes den Umständen nach nur gegen eine Vergütung zu erwarten ist. Es ist nicht erforderlich, dass die Höhe der Vergütung vorher bestimmt wird. Ist sie es nicht, so ist eben — falls nicht eine Taxe besteht — die übliche Vergütung als vereinbart anzusehen.

Um im Einzelfalle zu entscheiden, ob eine Schenkung oder ein Werkvertrag vorliegt, suche man die Frage zu beantworten: war der andere Teil zu der Leistung auch ohne Entschädigung verpflichtet? Wird die Frage bejaht, so liegt Schenkung vor: eine Verpflichtung zur Zahlung des Trinkgeldes bestand dann nicht. Wird die Frage verneint, so handelt es sich um einen Werkvertrag: eine Vergütung musste gezahlt werden, mag man sie Trinkgeld, Lohn, Preis oder sonstwie heissen. Wer in einem Hotel absteigt, zahlt pro Nacht und Bett eine bestimmte Summe. Hierfür kann er eben ein Zimmer mit Bett und die Instandhaltung verlangen. Er braucht also für Bettenmachen, Reinigen des Zimmers nichts zu zahlen. Erhält das Stubenmädchen, dem diese Tätigkeit obliegt, ein Trinkgeld, so ist dies ein Geschenk. Dagegen kann mangels besonderer Vereinbarung der Gast nicht das Reinigen seiner Kleider, Stiefelputzen usw. verlangen. Beansprucht er solche Dienstleistungen, so muss er eine Sondervergütung zahlen, und das hierfür gewährte Trinkgeld ist keine Schenkung, sondern die aus dem Werkvertrag geschuldete Vergütung. Auf diesen Standpunkt hat sich offenbar das Halberstädter Landgericht gestellt, wenn es ausführte, es entspreche der allgemeinen Verkehrs- und den Anschauungen des täglichen Lebens, dass der Gast besondere Dienstleistungen, wie die Stiefelreinigung vergüte.

Zweilen kann es zweifelhaft sein, welcher der beiden Fälle vorliege. So beim Trinkgeld an den Kellner. Meines Erachtens ist dieses eine Schenkung. Die Gesichtspunkte, nach denen zu entscheiden ist, habe ich im Vorstehenden dargelegt. Danach mag der Leser sich selbst seine Ansicht bilden. Kommt er aber zu demselben in sozialer Hinsicht unerfreulichen Ergebnis wie ich, so schiebe er die Schuld daran nicht auf das Gesetz. Verantwortlich zu machen ist das Tringeldernutzen. So lange es nicht abgeschafft wird, wird auch der Streit nicht verstummen, ob Schenkung oder geschuldete Vergütung. („Aus Weltchronik“)

Ein Nationalpark zum Schutze der einheimischen Fauna.

Am letzten Sonntag sprach im Bernoullianum zu Basel Herr Prof. Dr. Zschokke über die Erhaltung der schweizerischen Tierwelt. Einleitend brachte er zu Bewusstsein, dass heute die Fauna der Schweiz einen bedauerlichen, aber unaufhaltsamen Rückgang erleide. Der Steinbock, früher ein stolzer, typischer Bewohner der schweizerischen Alpen, stirbt heute nur noch in kleiner Anzahl auf italienischem Schutzgebiet sein Dasein. Der Lämmergeier ist verschwunden; der Adler schon sehr selten; die Gemse auf einige Freiberge zurückgedrängt. Bären gibt es nur noch in einem entlegenen

Waldtal Graubündens. Und nicht allein diese Grossen, sondern die ganze Tierwelt, vom seltenen Nachtschwärmer, den das Bogenlicht anzieht und tötet, bis zu den letzten Hirschen, die zur Winterszeit im Prättigau sich hungig den Dörfern nähern, geht in ihrem Bestande zurück. Der frei sich durchsetzende Mensch war nie ein Freund und Helfer für die Tiere.

Aber um unsere Fauna ist es gewiss schade. Den ethischen und ästhetischen Werten, die mit ihr verschwinden, vermag auch eine höchstentwickelte Technik kaum gleichwertige Entschädigung entgegenzustellen. Der reiche Gewinn, der dem Innern aus der liebevollen Betrachtung der Tierwelt erwächst, ist Vielen ganz unbekannt; die unendliche Zartheit, Schönheit des Baues und der Bewegungen, auch der Unscheinbarsten werden viel zu wenig geschätzt. Hier muss vor allem die Schule durch alle Klassen hindurch sich um Erweiterung des Interesses bemühen. Hin aus Freie! heisst die Parole. Und nicht nur ethische und ästhetische Quellen der Kräftigung und des Genusses werden durch den Rückgang des Tierbestandes verschlossen; dem wissenschaftlichen Forschen und Eindringen in die Natur und Vorgeschichte des Vaterlandes gehen immer mehr die wertvollsten Dokumente verloren. Denn jedes Landes Beschaffenheit und Vorzeit findet ihren Wiederhall in seiner Tierwelt. So auch die zentrale geographische Lage, die bunte Geschichte der Schweiz. In unsern Grenzen findet sich die südliche Fauna des Langenases und die nordische der Gletscherbäche. Wald und Ebene mit ihren Tierformen wechseln mannigfaltig. In der Eiszeit brachten die Polargletscher arktische Tiere bis in unsere Gegenden; in den darauffolgenden wärmern Perioden drangen südliche Gäste in die Schweiz. Und auch die Menschen haben Teil an der Zusammensetzung der Tierwelt; in römischen Ruinen nistet noch heute die schwarze Schlange, der, als einem heiligen Tiere, die Römer Tempel bauten, und die sie über die Alpen, auch in kältere Gegenden mitbrachten. So verliert die Schweiz viel mit ihrer Tierwelt.

Es wäre natürlich unmöglich und sinnlos, dem grossen Fortschritt der Technik und Industrie, der die hauptsächlichste Ursache der Verminderung der Tiere ist, Einhalt gebieten zu wollen. Aber allzu grosser Schaden kann verhindert werden durch Erzeugung grösseren Verständnisses für die Fauna, durch schützende Jagdgesetze, durch Abschaffung der Jagdprämien. Die Schule vermag viel zu tun. Und sollte die Schweiz nicht genug Idealismus besitzen, um das schöne Beispiel der Vereinigten Staaten von Nordamerika nachzuahmen, die in ihrem grossartigen Nationalpark der einheimischen Tierwelt eine ideale Freistätte zu schaffen verstanden? Der Redner bringt, laut einem Referate des „B. Anzeigers“, als für ein solches Projekt besonders geeignet, das abgelegene Val Scarl im Kanton Graubündens in Vorschlag, das die meisten der ursprünglich schweizerischen Tiere, obzwar in geringer Zahl, noch beherbergt. Aber es ist höchste Zeit, dass hier Schritte getan werden, wenn die Schweiz einen Nationalpark erhalten soll; denn schon sind Bahnen und Strassen auch durch diese letzte Zufluchtsstätte projektiert. Der Vortrag schloss mit einem hoffenden Ausblick in eine Zukunft, in der ein internationaler Tierschutz möglich sein wird; nur dann jedoch, wenn zur Errichtung dieser idealen Ziele alle Kräfte eingesetzt werden.

Einen ähnlichen Gedanken finden wir in einem Artikel des „Bund“ entwickelt. Dort wird geschrieben: Der Bund sollte ein Stück Gebirgsland erhalten im Urzustande, könnte Bestimmungen treffen, welche alle Eingriffe des Menschen verhindern und würde damit der Schweiz einen neuen Anziehungspunkt schaffen. Was ist es, das unserm Land den besonderen Reiz verleiht? Es ist die Grossartigkeit unserer Gebirge, es sind die vielen stillen Hochgebirgstäler, die ein ungestörtes Ausruhen der geistig Müden gestatten; es sind neben unsern Firnen und Felswänden unsere schönen, einsamen dunklen Bergwälder, die den Wanderer amuten, als hüteten sie in ihrem Schatten die tiefsten Geheimnisse. Es ist nach unserm Dafürhalten unzweifelhaft, dass diese Waldregion für die Naturschönheiten der Schweiz ebensosehr in die Wagschale fällt, wie unsere Gletscher und Schrunde.

Würde dieses ein Postulat gutheissen, so wäre es leicht, auch ein zweites zu erfüllen: Die Waldreservaton sei auch eine Wildreservaton! Auch wieder eine Forderung, die sich nicht nur ethisch und ästhetisch, sondern auch vom praktischen, vom utilitaristischen Standpunkte aus begründen lässt. Es ist eine allgemeine Klage, dass eine bedeuende Zahl interessanter und schöner Geschöpfe der rasch und rücksichtslos vordringenden Kultur zum Opfer fällt, ausgerottet wird. Steinbock und Biber, Luchs und Bär, Wildkatze und Wolf, Wildschwein und in vielen Gebirgen auch Gemse und Murmeltier sind Zeugen hierfür. Unter der Vogelwelt brauchen wir nur zu nennen: Lämmergeier, Eisvogel, Nachtigall, Steinbrötel, Blaudrossel, Alpenkrähe, Rabe, Eulen und Käuze, Aasgier, Falken, Adler, Weihen, Reiher, Storch, um deutlich zu illustrieren, dass es zum Teil nur noch weniger Jahre des Zuwartens bedarf, um eine ganze Anzahl von Arten für immer von der Liste unserer Fauna verschwinden zu sehen. Dieser Umstand allein hat bei einzelnen Korporationen, Städten, Landschaften und Staaten genügt, energischen Massnahmen gegen das Aussterben vieler Tierarten zu rufen.

Wer hätte sie, besonders früher, nicht oft gelesen, jene Lamentationen über die verödete, leblose Gebirgswelt der Schweiz. Engländer und Amerikaner pflegten regelmässig diesem Bedauern Ausdruck zu verleihen. Heute ist es in einigen Kantonen, namentlich in Graubündens,

viel besser geworden; Gemsen und Rehe bevölkern wieder die Gebirge; aber trotzdem sterben von obenverwähnten Spezies viele innert einigen Jahrzehnten aus, andere sind bereits verschwunden. Wie leicht dürfte es nun sein, in einem Hochgebirgswald, in einer Waldreservaton, auch eine Wildreservaton zu schaffen! Es versteht sich von selbst, dass ausser einigen wenigen Wildarten, wie z. B. Steinböcken, kein Wild eingesetzt werden müsste. Man würde einfach das, was vorhanden ist und was zu- zueigenem Faust sich entwickeln lassen und hätte innert wenigen Jahren das Vergnügen, in diesem Hochgebirgswald eine Reihe aussterbender Arten neu gedeihen zu sehen.

Wie sie alt wurden.

William T. Stead, der Herausgeber der „Review of Reviews“, hat sich an eine Reihe berühmter und bejahrter Engländer mit der Frage gewendet: „Was soll man essen, trinken und vermeiden?“ und veröffentlicht in der genannten Zeitschrift die ihm zugegangenen Aeusserungen. Er beginnt die Liste der Antworten mit einem Zweizehnjährigen, dem 1816, ein Jahr nach der Schlacht von Waterloo, geborenen Sir Theodor Martin, dem Biographen des Prinzegebals, dem Uebersetzer des Horaz. Martin sagt in seinem Briefe unter anderem:

„Ich habe mich Zeit meines Lebens nie viel um Essen oder Trinken gekümmert. Von meiner Jugend an habe ich eine Regel befolgt, dass das, was ich ass, gut sei, Fisch, Fleisch oder Geflügel. Ich ass immer wenig und forderte, dass es sorgsam, aber einfach gekocht sei. Reiche Zubereitung oder appetitreggende Saucen vermied ich, weil ich sie nicht mochte und auch nicht vertrug. Einfachheit und Mässigkeit waren meine Regeln.“ Martin trank immer wenig Wein, immer stark mit Wasser vermischt, und seit 20 Jahren ist er nicht über ein verwässertes Glas Portwein täglich hinausgegangen. Eine Tasse Kaffee erklärt er für das beste Erfrischungsmittel nach erschöpfender Gehirnarbeit; er hat nie geraucht, und schon der Geruch von Tabakrauch verursacht ihm Kopfweg. Er fasst seine Lebenserfahrung in das Horazische: *Vivere conuenienter naturae* zusammen, der Natur gemäss leben.

Der zweite berühmte Greis Englands, der sich äussert, ist Dr. Alfred Russel Wallace (geb. 1823), der ausgezeichnete Naturforscher, Reisende und Mitstreber Darwins bei der Entdeckung der Evolutionsgesetze, ein Mann, der offenbar in seine Lebenskraft stets das grösste Vertrauen setzte, da er sich mit 75 Jahren nach eigenen Plänen einen gemüthlichen Landsitz erbaute. Er erklärte alle Regeln für Unsinn und beruht sich auf das alte englische Sprichwort: „Womit der eine sich nährt, damit vergiftet sich der andere.“ Dann fährt er fort zu erzählen, er habe „während der ersten siebzehn Jahre“ seines Lebens gegessen, was ihm schmeckte, sehr viel Fleischspeisen, Backwerk, Kartoffeln, Schinken, usw. Mit 70 Jahren begann er die Kost nicht mehr zu vertragen und schliesslich gab er sie auf, vermied jede stärkehaltige Nahrung und lebt seither hauptsächlich von einem täglichen Mahle gut gebrennten Fleisches. Er behauptet, dadurch chronisches Asthma und ähnliche Beschwerden verloren zu haben. Wallace war früher mässiger Bier- und Weintrinker, ist aber seit 25 Jahren vollständiger Abstinenzler und findet, dass für das höhere Alter Alkohol schädlich sei. Er hat seit den ersten missglückten jugendlichen Versuchen nie geraucht. Er trinkt regelmässig Tee und Kaffee, doch ohne dabei zu essen.

Der Dichter Willam Michael Rossetti (geboren 1829), die Ueberlebende einer berühmten Familie, war auch immer ein mässiger Esser, ohne sich aber Zwang anzutun, wenn ihm etwas schmeckte. Er war im Jahre 1878 etwas gichtisch und infolgedessen durch etwa zwei oder drei Jahre etwas vorsichtiger in der Diät, kehrte aber, da sich die Gicht nicht verschlimmerte, zu seiner gewohnten Lebensweise zurück. Er trinkt hauptsächlich Wasser, lehnt aber auch ein Glas Wein oder zwei nicht ab, trinkt zum Diner häufig ein Gläschen reinen Whiskey, ist ein Freund von Tee, Kakao und Kaffee. Beginn mit 18 Jahren zu rauchen, dann immer mehr und mehr, so das er jetzt seit Jahrzehnten den ganzen Tag, vor dem Frühstück beginnend und erst beim Einschlafen aufhörend, unablässig raucht.

Feldmarschall Lord Roberts (geboren 1832) ist das typische Beispiel eines Mannes, der nach harter Jugend und lebenslangen Strapazen ein hohes Alter erreichte. Seine Antwort ist militärisch kurz: „Wenig oder gar nicht rauchen, Mässigkeit im Essen und Trinken.“

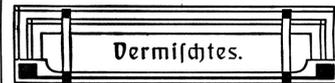
Sir Henry E. Roscoe (geboren 1833), der berühmte Chemiker, ist ebenfalls ein Apostel der Mässigkeit. Er glaubt nicht an den Vegetarismus, ist aber gegen zu starken Fleischgenuss. Wegen seiner Gicht ist er beinahe Abstinenzler, raucht mässig.

Der Politiker und Philanthrop Sir John Gorst (geboren 1835) hält sich an eine allererste Regel: Man muss unter allen Umständen jede Nacht geschlagene acht Stunden im Bette zu bringen, selbst wenn man nicht die ganze Zeit schläft, sondern auch liest und Akten erledigt. Er predigt Mässigkeit, keine „kleinen Imbisse“ zwischen den Mahlzeiten, Verminderung des Fleischgenusses mit zunehmenden Jahren, reines Wasser, keinen Tabak.

„Lachen und dick werden“, das ist die Devise des gewesenen Chefredakteurs des „Punch“, Sir Francis C. Burnand. Er lachte, scherzte und unterhielt sich während zweier Generationen, und heute, da er 72 Jahre alt ist, hofft

er, dass es noch lange so fortgehen wird. Er ist für leichtes, gut zubereitetes Essen, wenig Fleisch, mehr Fische, Geflügel, Gemüse, Kompott, keine Mehlspeisen, kein frisches Gebäck, sondern geröstete Brötschneitten. Er versmachtet nicht einen guten Trunk. Hauptsache ist aber, dass man nicht auf den Preis, sondern auf die Qualität des Weines acht gibt; vorzüglicher Kaffee, ein Gläschen vortrefflichen Likörs und eine oder mehrere grosse Havannazigarren werden von ihm als unentbehrlicher Mittagsabschluss angesehen. Er verabscheut Zigaretten, ist aber ein grosser Anhänger der Pfeife.

Mrs. James Carew, die unter dem Namen Ellen Terry berühmte Schauspielerin, hat heute trotz ihrer 60 Jahre das Aussehen ihrer Jugend bewahrt. Sie legt grosses Gewicht auf Regelmässigkeit der Mahlzeiten, zieht vegetarische Kost mit ein wenig Eiern und Milch vor, hat aber den Versuch, sich den Fleischgenuss ganz abzugewöhnen, aufgeben müssen, da ihre Stimme darunter litt und ihre Stärke einbüsste. Sie findet, dass Wein und Whisky, in kleinen Quantitäten genossen, den Geist anregen und zertrüttelte Nerven ins Gleichgewicht zurückbringen.



Eisengehalt verschiedener Gemüse.

Nach einem von ihm ausgearbeiteten Verfahren hat A. Mouneyrat eine Reihe lebender Gewebe usw. auf ihren Eisengehalt untersucht und u. a. folgende Resultate, welche sich auf 100 g Trockengewicht beziehen, erzielt: Saure Aepfel 2,1 mg, süsse Aepfel 1,7 mg, Birnen 2,2 mg, Johannisbeeren 3,6 mg, Erbsen 6,8 mg, weisse Bohnen 8,5 mg, Karotten 8,9 mg, Linsen 9,3 mg, Spargel 20,5 mg, Eigelb 18,3 mg, grüner Kohl 24—37 mg, Spinat 35—45 mg.

Das erste Eisenbahn-Theater wurde vor kurzem in einem besonderen Wagen des französischen Südexpresszuges eröffnet. Der Theaterwagen, so schreibt man dem „Messagero“, befindet sich an der Spitze des Zuges und kann achtzig Zuschauer fassen. Man sieht einige Logen, Fauteuils und ein Orchester von sechs Musikern. Die rechte Seite der Sitzreihen ist für Damen reserviert, die linke für Herren. Zur festgesetzten Zeit geht der Vorhang auf, und die Vorstellung beginnt. Natürlich geht alles — mit Dampf, unter grosser Heiterkeit des Publikums und unter fortwährenden Er-schütterungen des Zuges; an den Kurven fliegen die Zuschauer nicht selten gegen die Wände.

Das Telephon: Eine der interessantesten Erfindungen ist das Telephon des dänischen Ingenieurs Valdemar Poulsen. Es existiert schon seit Jahren, aber erst in jüngster Zeit hat es seine praktisch brauchbare Form erhalten. Die neuesten Ausführungstypen, entsprechen den weitestgehenden Erwartungen. Man denke sich über einen Stahldraht, z. B. eine gespannte Klaviersaiten, einen kleinen Elektromagneten hinweggeführt, so dass einer seiner Pole mit gleichmässiger Geschwindigkeit auf dem Stahldraht entlang gleitet, während gleichzeitig durch die Drahtwicklung des mit einem Telephon verbundenen Elektromagneten Sprech-(Mikrophon)-Ströme (wie beim gewöhnlichen Telephon) gesendet werden. Der vom Elektromagneten im Stahldraht hervorgerufene Magnetismus variiert dann in Uebereinstimmung mit diesem Mikrophonströmen. Längs des Stahldrahtes verbleibt eine Magnetisierung von wechselnder Stärke. Die Anwesenheit dieser „magnetischen Schrift“ lässt sich sehr leicht mit Hilfe des Telefons konstatieren; wenn der Elektromagnet wieder wie vorher an dem Stahldraht, bewegt wird, so wird das Telephon die ursprüngliche Rede wiedergeben. Diese Reproduktion ist natürlich beliebig oft möglich; wünscht man die magnetische Schrift auszulöschen, so braucht man nur den Elektromagneten mit einer Batterie zu verbinden und den Stahldraht während des Entlanggleitens des Elektromagneten kräftig zu magnetisieren. Das Telephon kann Telefongespräche automatisch aufnehmen, indem man den Apparat für den Anschluss vorbereitet und die Telephonhörer in die Gabeln hängt. Beim Anruf setzt sich dann der Apparat automatisch in Gang und läuft eine Minute lang; durch einen neuen Anruf lässt man ihn aufs neue funktionieren, im ganzen zehnmal, da der Draht zehn Minuten zum Ablauf braucht. Ganz neue Apparate haben sogar eine Aufnahmefähigkeit von fünf und zwanzig Minuten Zeitdauer. Brumme Geräusche zeigen dem Anrufenden das Anlaufen und Anhalten des Apparats kurz vorher an. Um das aufgenommene Gespräch abzuheören, lässt man den Draht erst zurücklaufen und hört, während der Elektromagnet den Draht entlang gleitet, mit dem Telephon die Wiedergabe der ursprünglichen Rede. Telephon und Telephon können natürlich auch für das Diktat verwendet werden. Es tritt dabei nie ein Aufenthalt ein. Die Ohren hören das Diktat und Augen und Hände bedienen die Schreibmaschine; mit den Füssen kontrolliert man den Gang des Apparats, d. h. man regelt mit Pedalkontakten den Vorwärtslauf und das Anhalten des Elektromagneten; im letzteren Falle läuft der Apparat sogar wieder ein kleines Stück zurück, so dass man wieder in den Zusammenhang kommt, falls man einmal den Faden verloren haben sollte. Da beim Telephon eine mechanische Hemmung fehlen, welche beim Gramophon die unangenehmen Nebengeräusche erzeugen, so ist die Wiedergabe der Sprache absolut deutlich und natürlich. Man kann sogar konstatieren, wie selbst das Atmen während des Sprechens und ein Hinein-hauchen klar reproduziert wurde.

NIZZA HOTEL DE BERNE
beim Bahnhof.
100 Betten.
Einziges nach Schweizer Art geführtes Hotel beim Bahnhof.
Feine Küche. Zimmer von Fr. 2.50 an. Gepäcktransport frei.
Deutsch sprechender Portier am Bahnhof.
H. Morlock, Besitzer
auch Besitzer vom Hotel de Solde (früher Reublen) und vom Terminal-Hotel.

AUTAN
Einfaches und wirksames, nicht feuergefährliches
Formaldehyd-Desinfektionsmittel.
Formaldehyd-Gas wird ohne Anwendung von speziellen Apparaten erzeugt.
Autan eignet sich ganz besonders für
Hotels und Pensionate
sowie zur Desinfektion von
Kleidern, Pelzwerk, Decken, Matratzen, Bettzeug und dergleichen in Schränken, Kasten usw.
In gebrauchsfertigen Packungen für 2½, 5, 10, 20, 40, 60, 80, 110 u. 175 Kbm.
Literatur zur Verfügung.
Durch alle Apotheken oder direkt zu beziehen beim
Schweiz. Serum- und Impfinstitut, Bern
Telephon 897. Bubenbergrplatz 13.

S. P. Flury & Co., Chur
— Gegründet 1854. —
Veltliner-Weine:
Veltliner in Fässern: Perla, Grumello, Sassella, Inferno, Montagna.
Flaschenreife Sorten hervorragender Jahrgänge, mit grosser Sorgfalt ausgewählte und gelagerte, ganz reischmeckende, milde, nicht schwere, sehr bekömmliche Weine von ausgezeichnetem „Bouquet“. — Alte und neuere, leichte und kräftigere, rassige, sehr zutragliche Veltliner-Tischweine.
Veltliner in Flaschen (Original-Abfüllung). Von den durch uns in Flaschen abgefüllten Weinen sind die feinen, nur qualitativ sehr günstigen Ernten entnommen. Bis zur vollständigen Flaschenreife im Pass gelagerten Sorten durch die Etiquette „Original-Abfüllung“ gekennzeichnet.
Malanser; in Fässern und in Flaschen; alter, vorzüglicher, hellroter und weisser Wein aus erlesenen Malanser-Trauben der eigenen Weinberge.
Vineti-Malans,

Porzellanfabrik Weiden, Gebr. Bauscher, G. m. b. H.
Fabrik in Weiden (Bayern), gegründet 1881.
Komplette Hotel-Einrichtungen in Porzellan etc. direkt ab Fabrik franko Haus.
Permanente Ausstellung unserer Fabrikate Morgartenstr. 7 Luzern.
Filialen: LONDON 143 Holborn E. C. LUZERN Morgartenstrasse 7. NEW-YORK Parke Place 53.
Viele goldene Medaillen; Nürnberg 1906 „Goldene Staats-Medaille für besondere Leistungen auf dem Gebiete der Fabrikation von Wirtschaftsgeschirren“.
Spezialität: Porzellan für Hotels, Restaurants, Spitäler etc.
Weltbekanntes, bestes Fabrikat.
Kosten-Voranschläge und Muster franko ohne Verbindlichkeit direkt oder durch nächste Filiale.
Feuertestes Porzellan-Kochgeschirr „Luzifer“
zu beziehen in beliebigen Quantitäten ab Filiale Luzern.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Pilsner-Urquell (Bürgerl. Bräuhaus Pilsen)
Münchener Pschorrbräu
CARL HAASE, St. Gallen und Zürich.
Generalvertreter für die Schweiz.

Norddeutsche Fischkompagnie
Koch & Schötte, Geesth., Ind.
Lieferanten sehr vieler Hotels des In- (A 11,229) und Auslandes. 3191
Seefische, Hummer usw.
Tel.-Adr.: Fischkompagnie. Telefon 335.

Grosse Neuheit! Grande nouveauté!
Zahnstocher
(Cure-Dents)
in unerreichter Güte, blendend weiss
Caspar Rudolf Schmitz
(A 11,116) Köln a. Rh. Stolzstrasse 27.

FEINST GERÖSTETES WEIZENMEHL
garantirt ohne jede Beimischung
Marke O. F. für Suppen und Saucen
Unübertreffliches Volksnahrungsmittel
aus der Ersten Schweizer Mehlmöhlerei
WILDEGG (Aargau)
In allen Handlungen erhältlich.
3189 (O 10,015)

Prima Bäckerli für Pferde.
Nur aus bestem Heu, mech. entstäubt und gereinigt, in 2 Längen liefert detail u. engros das bekannte älteste Geschäft dieser Art
A. BREGG, Birmsendorf.
(Zürich) (O. F. 237) (F. B. 11,500) 2369

Wilk. Baumann
Rolladenfabrik (P 2173 2)
HORGEN (Schweiz)
Holzrolladen aller Systeme.
Rolljalousien automatisch.
Rollschutzwände verschied. Modelle.
Verlangen Sie Prospekte!

Alle Hoteliers und Wirte,
wenn ich schon seit 36 Jahren weiss, was man meine Parkettaufnehmer, Putzappeln, Spüttücher, und wollene Blocher. Versand in jeder gewünschten Quantität, per Meter und abgepackt. Muster stehen franko zu Diensten.
Willelm Baumhann, Fabrikant, Wildenswil.

MAISON FONDÉE EN 1829.
SWISS CHAMPAGNE
EXPOSITION NATIONALE GENEVE 1896 MÉDAILLE D'OR
LOUIS MAULER & C^e
MOTIERS-TRAVERS (Basile).

COMESTIBLES.
E. CHRISTEN, BALE.

Günstige Gelegenheit für Hotel!
Täglicher Versand von frischen, langstieligen
Schnittblumen
für Vasen und Tischdekorationen, in über 100 verschiedenen Arten und Farben. (B 11,718) 3223
Spezialität:
Kaktus-Dahlien (100 Sorten)
Ehrenpreis an der Gartenbauausstellung in Luzern 1907.
Übernahme von regelmässigen Gemüselieferungen für Hotel und Pension.
Preise und Lieferzeit nach Uebereinkunft.
Rob. Stalder, Handlungsgärtner, Meggen (Luzern).

Möbelfabrik Huttwil (Kt. Bern)
Gegründet 1876. **J. Meer & Cie.** Gegründet 1876.
Fabrikation von erstklassigem
Hotel-Mobiliar
für Schlafzimmer, Speisesäle, Salons, Restaurants etc.
Illustrierte Preislisten und Kataloge franko. (R 10,775) 3160

JOHS GERSBACH & CIE Kühlenanlagen - Kühlschränke
für Speisen und Getränke
mit Kalt-Trocken-Luftzirkulation
bestes und bewährtestes System
Fleischaufbewahrung 14 Tage tadellos.
REFERENZEN:
Zürich: Grand Café de la Terrasse, Hr. C. Heim.
Restaurant „L'Alcazar“
Interlaken: Hotel Suisse, Herren E. Strübin & Wirth.
Savoie, Herren G. Wyler & Cie.
National, Hr. H. Wyler.
Hr. Frd. Schub, Condérite und Restaurant.
Luzern: Bahnhofbuffet Wws. Dreyer-Wengit. K 3106 Z
Aarau: Bahnhofbuffet, Herr Kühn.
Chur: Bahnhofbuffet, Herr J. Fiegl.
St. Moritz: Grand Hotel „J. Morgana“, Hr. A. Robbi.
Davos: Sanatorium Davos-Platz A. (1)
Hotel Davoserhof, Hr. Chr. Stiffler. 3169
Patent Geräth No. 26,870. St. Maria: Hotel Barbian, Hr. Ferd. Barbian.
vom 16. März 1905.
Besuch und Kostenschläge gratis.
Ausführung von Isolierungen für Maschinen-Kühlung. Lieferung von Korksteinplatten u. and. Isoliermaterialien.
Allein-Vertreter für die Schweiz der Korksteinfabrik HESS, Mannheim.

Sofort zu verkaufen aus Gesundheitsrücksichten, modern eingerichtetes, prächtig gelegenes
Badhotel u. Kurhausbesitzung
mit ca. 40 Betten, grossen Gesellschaftsälen, Dependenzen und Anlagen. Renommirte, ergebige Mineralquelle; im Sommer wie Winter von Vereinen, Privaten und Sportsleuten stark besuchter Ausflugsort. Preis billig; Uebereinanderbedingungen günstig.
Offerten unter Chiffre H 407 R an die Exped. ds. Bl.

LYON. Grand Hôtel du Globe
21 Rue Gasparin - Place Bellecour
Ruhige Lage im Zentrum der Stadt
Modernster Komfort. Mässige Preise.
396 Otto Girard, Bes. (Schweizer).

Hotel-Direktor — Directeur d'Hotel.
Tüchtiger energischer Fachmann, 37 Jahre, verheiratet (ohne Kinder), mit fachkundiger Frau, 4 Hauptsprachen vollständig mächtig, in allen Zweigen des Hotel- und Restaurationswesens durchaus erfahren, kaufmännisch gebildet, mit feinen Manieren, selbständig, repräsentations- und kautionsfähig, mit feinen Beziehungen und prima Referenzen steht Stellung, Saison- oder Jahres-Engagement. Suchender ist Mitglied des Schweizer Hotelier-Vereins.
Offerten unter Chiffre H 410 R an die Exped. d. Bl

Hotel-Wäschereien.
Wir erteilen bereitwilligst Auskunft, wie man
Hotelwäsche
schnell schonend sauber und
vollständig kostenfrei
verarbeitet. — Wir verfügen über erste
Schweizer-Hotelreferenzen
Stute & Blumenthal
Fabrik für sanitäre Wäscherei-Einrichtungen
HANNOVER-LINDEN.

Schweizer Hotel-Revue

La Revue Suisse des Hôtels

Encore une imitation!

Depuis que nous avons publié notre Guide des Hôtels, l'on a cherché à lancer des publications analogues à différentes reprises, mais, jusqu'à présent, aucune de ces entreprises n'a réussi, quoique l'on en ait fait l'essai dans presque tous les pays.

Un Monsieur Quantin, à Paris, prétend combler une lacune, «parler à un besoin urgent», en éditant un Guide suisse, analogue ou même supérieur au Guide de la Société suisse des hôteliers, ce dernier étant pour ainsi dire inconnu en France, dit-il.

Que Monsieur Quantin veuille bien suivre notre conseil en allant au Bureau des Chemins de fer fédéraux à Paris, ou dans l'un des nombreux bureaux de voyages de la province, ou encore aux consulats suisses. Il y apprendra que c'est par milliers d'exemplaires que notre Guide s'écoule, et qu'il est très apprécié par les voyageurs français. Monsieur Quantin pourra se convaincre qu'il est «moins urgent» qu'il ne croit de fonder un nouveau Guide des hôtels. Il est vrai que Monsieur Quantin se propose d'ajouter certaines choses à son Guide qui manquent au nôtre. Ainsi son Guide contiendra des renseignements sur les moyens de communication, les horaires suisses, des illustrations et des monographies sur les endroits les plus remarquables. Mais il nous semble que l'expression «besoin urgent» s'applique surtout aux annonces d'hôtels qu'il désire ajouter en grande quantité à son Guide.

A supposer que Monsieur Quantin réussisse à composer un Guide illustré de la Suisse répandant en tous points aux promesses de son éditeur, nous nous permettrons d'attirer son attention et celle de nos lecteurs sur trois points. L'éditeur ne demande que 35 fr. pour les annonces d'hôtels, l'hôtelier ne prend pas d'engagement signé, Monsieur Quantin s'en remet à la générosité de ses clients. Son Guide se vendra 1 fr., mais l'éditeur oublie d'indiquer quel en sera le tirage, ce qui est très important, car il faut que l'hôtelier sache combien d'exemplaires l'on imprimera.

Enfin, nous nous demandons comment Monsieur Quantin compte s'y prendre pour publier en mai 1908 un guide dont il n'a pas encore tous les éléments fin février.

Nous craignons bien que l'on nous promette là quelque chose pour la saison d'été qui ne paraîtra qu'après la saison, ce qui arrive assez souvent dans ce genre d'affaires.

Monsieur Quantin ne nous dit pas à quels intervalles les nouvelles éditions de son Guide doivent paraître, ce qui est aussi très important, car les prix d'hôtels varient d'une année à l'autre et d'une saison à l'autre, donc un guide trop ancien ne remplit plus le but.

La publication de Monsieur Quantin n'étant pas terminée, nous ne pouvons pas encore porter un jugement définitif, mais nous nous réservons de revenir sur ce sujet. Nous attendons donc que le Guide Quantin ait paru et nous conseillons à nos membres d'attendre également pour envoyer leurs 35 fr. à Paris. O. A.

Articles sensationnels

de la

Presse ennemie de la Suisse

Dans notre précédent Numéro, nous avons eu l'occasion de nous occuper de la dernière création sensationnelle de la presse américaine ennemie de la Suisse. Il s'agissait d'une infâme calomnie à l'adresse des guides d'Engelberg, lesquels étaient donnés comme meurtriers et brigands. Grâce à l'obligeance du consul suisse à Montréal, M. Huguenin, nous avons pu nous procurer la *Patrie*, laquelle avait tiré son article du *Sunday American*, et l'avait servi à son tour à ses lecteurs comme une vérité indiscutable. Nous avons journalisé ici à une reproduction authentique du journalisme américain le plus vil et le plus répugnant. Et nous ne savons pas et ne devons le plus nous étonner: ou de l'impudence du reporter américain, ou du manque d'esprit de critique et de culture du lecteur, qui fait de semblables sensationnelles histoires de brigands, sa nourriture quotidienne. La *Patrie* est un journal du Canada; le fait que ce journal s'est empressé de reproduire cet article unioniste, agressif, y compris les splendides illustrations (dont deux spécimens ci-joints), prouverait que le mot de Seume, peut encore se justifier lorsqu'il disait du canadien: le vernis de la politesse européenne lui est inconnu. Au reste, la culture des lacunes importantes au point de vue de l'histoire de l'art, car l'une de ces images: «Le brigand de la forêt», n'est autre qu'une reproduction du conte de fées: «Rübezahl», de Moritz von Schwind.

Quant aux deux soi-disant guides d'Engelberg, qui nous sont présentés comme des criminels et les brigands, ils ont plutôt la physionomie de *Cous-bags* mexicains, ou de membres de la «Main Noire» de New-York.

Toutefois la chose est trop sérieuse pour que nous puissions nous borner à la traiter avec ironie. La *Patrie* et plus spécialement le *Sunday American*, se sont rendus coupables d'une infâme calomnie, et ce dernier journal a de plus l'audace de porter garant le consul américain à Zurich, M. A. Lieberknecht. Or, dans une lettre ouverte au «Bund», M. Lieberknecht repousse énergiquement toute solidarité avec les calomniateurs:

Zurich, le 2 Février 1908.

A la Rédaction du «Bund» à Berne.

A la date de ce jour, votre estimé journal, No. 54, insère sous la rubrique «Américains disparus», une communication qui met dans ma bouche des propos que je n'ai jamais tenus. Un M. Harold W. Telford quitta Zurich le 26 juillet 1907, pour faire un court voyage à travers la Suisse, avant de retourner en Amérique. La dernière carte postale adressée à ses parents, leur parvint d'Engelberg. Depuis lors, toute trace de Telford a été perdue. Tout fait supposer qu'il n'est pas en vie. Je n'ai jamais dit que Telford ait été assassiné et dépouillé, pour la bonne raison que je ne le sais pas. Je n'ai jamais correspondu avec le *Sunday American*, non plus qu'avec d'autres journaux. J'ai toujours eu pour principe lorsque j'ai n'importe quelle plainte à adresser à quel'un, de le faire directement, et non par le canal de la presse stipendiée, ou de n'importe quelle autre presse. J'ignore comment, quand et où M. Telford a perdu la vie, mais je paierai une récompense de 500 fr. à celui qui découvrira son cadavre.

Avec haute considération,

A. LIEBERKNECHT,
Consul des E. U.

En outre, M. Léo Frankenthal, vice-consul d'Amérique à Berne, lequel a conduit avec M. A. Lieberknecht l'enquête au sujet du cas Telford, déclare que dans les rapports qu'il a envoyés à cette occasion à son gouvernement à Washington, on ne peut trouver la moindre allusion à un assassinat de Telford, parce qu'il n'y a à cet égard aucun indice. Quant aux autres américains qui auraient disparus à Engelberg, il n'en a aucune connaissance.

Afin de donner à nos lecteurs une idée des agissements d'une certaine Jingo-press américaine, nous reproduisons ci-après l'article en question de la *Patrie*, en l'accompagnant de deux illustrations hautement caractéristiques, réduites de moitié.

Le voici:

Les guides de la mort dans les Alpes Suisses.

Ce sont de vrais brigands qui aident la nature à tuer les voyageurs, afin de les dévaliser ensuite. — Disparition de nombreux touristes américains.

Celui que le goût des aventures attire à escalader les montagnes de la Suisse, songe peu souvent aux dangers qui l'y attendent. Nous n'envisageons généralement que le côté pittoresque de ces excursions à travers les Alpes, mais la mort tragique du jeune W. Telford, étudiant américain, arrivée récemment, devrait nous faire regarder le côté tragique, malheureusement possible et souvent réel de la chose.

Les autorités les mieux accréditées s'accordent à dire que le jeune touriste a trouvé la mort dans une de ces fatales excursions. Le consul américain à Zurich, M. A. Lieberknecht, est d'opinion que le jeune Telford a été assassiné.

Il n'y a pas de doute, dit-il, qu'il existe à Engelberg un certain nombre de bandits qui se présentent aux touristes comme guides et qui profitent de la confiance dont ils sont l'objet pour piller et très souvent

assassiner les voyageurs.

Il n'y a pas encore un an, un jeune touriste de Boston ainsi que plusieurs autres jeunes gens disparurent à Engelberg. Parmi ces derniers était une femme charmante et belle, dont l'irrépressible aulac lui avait souvent fait entreprendre seule ses dangereuses excursions. Ces bandits des Alpes ont plusieurs moyens pour accomplir leurs honteux forfaits. Pour expliquer ces mystérieuses disparitions, il y a plusieurs théories. L'une d'elles veut qu'à un certain moment, difficile, durant la montée, où le touriste a besoin de toute l'assistance de son guide, celui-ci coupe la corde qui le retient au voyageur et le précipite impitoyablement dans l'abîme.

Le guide criminel

qui connaît tous les sentiers de la montagne, va ensuite achever son œuvre par la dévaluation complète de sa victime.

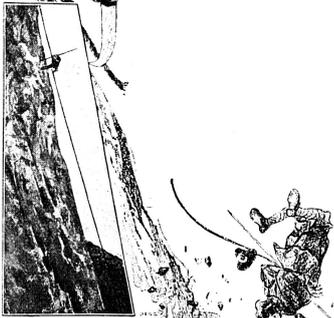


Tableau de l'assassinat d'un touriste dans les Alpes. Pendant une ascension périlleuse, le guide coupe la corde qui sert d'échelle au touriste et le précipite dans l'abîme où il se tue.

Une autre théorie est non moins effrayante: le sommet de ces montagnes est semé de pierres mouvantes qui se déplacent au moindre choc et roulent dans l'abîme, entraînant avec elles tout ce qui se trouve sur leur passage. Les découvreurs de montagnes n'ont qu'à faire partir une de ces pierres à un passage difficile et la pierre en roulant emporte le voyageur avec elle dans le précipice. Quelquefois ces monstres à face humaine épargnent la vie des voyageurs et se contentent de leur argent.

Des guides agissant de concert avec des bandits organisés conduisent leurs victimes dans des endroits détournés où les attendent leurs complices. Attaqués par les pilliers, les guides n'opposent aucune résistance et abandonnent leurs victimes, pour partager ensuite le butin avec leurs dignes compères.

Une des dernières victimes

fut le fils unique de M. J. T. Telford, caissier de la First National Bank, de Gainesville. Ce jeune homme, après avoir été gradué à l'Université de Georgia, alla passer une année à l'Université de Harvard, où il obtint le titre de bachelier-ès-arts. En septembre 1906, il alla à Zurich suivre un cours de génie civil. Il termina ses études à la fin de juillet dernier et résolut d'aller passer une quinzaine dans les montagnes de la Suisse avant de retourner chez lui.

Le 26 juillet, il s'assura ses passeports par l'entremise du consul américain et partit pour revenir dans quinze jours. Il laissa ses malles et son argent à la ligne Hamburg-American, n'emportant avec lui que \$ 100. Le 26 juillet, il écrivait à son père de Zurich, disant: «Je pars demain». Il envoya aussi des cartes postales le 27 et le 28, et enfin le 29, dans l'après-



Type d'un brigand suisse

midi, il écrivit de Lucerne: «Je crois être à Engelberg cet après-midi». Et le soir du 29, il disait dans une carte postale: «Engelberg est une magnifique vallée sise dans le cœur de la Suisse, entourée de montagnes, dont le sommet recouvert de neige offre le plus ravissant panorama. C'est le plus agréable endroit que j'ai jamais vu». Ce furent les dernières nouvelles du jeune Telford. On a retracé sa route jusqu'à Engelberg, puis

ce fut tout.

On a supposé que des criminels l'avaient attendu à la gare et persuadé de les suivre, en l'assurant qu'ils le conduiraient dans les

meilleurs endroits pour effectuer l'ascension des montagnes. Ils auraient profité de ces circonstances pour commettre leur odieux assassinat.

On ne fit aucune recherche avant deux mois du jour de la disparition du jeune Telford, car son père le croyait toujours en vacances.

Le 30 septembre, tous les consuls américains en Suisse reçurent la description du jeune homme et mirent toute la police suisse sur pieds.

Tous les efforts pour retrouver le jeune Telford furent vains.

Ce qui étonna davantage fut la découverte que quatre autres américains avaient disparu de la même manière à Engelberg.

M. Telford dit qu'il a abandonné l'espoir de retrouver son fils vivant, mais il voulait s'assurer de ce qui était arrivé.

Comme il ne se produira sans doute pas de sitôt un cas plus dégoûtant que celui-ci, et qu'il s'agit ici d'une intention de nuire combinée d'avance, ce serait l'affaire des autorités de prendre en mains les intérêts des guides d'Engelberg, et de poursuivre juridiquement en leur nom les journaux en question. Si cela ne se fait pas, nous verrons certainement les guides d'autres régions être successivement atteints par le même procédé. T. G.

Pflanzenmark.

Wie in Zwiebeln, Knollen und Rhizome genannten Wurzelstücken, so sammeln die Pflanzen gelegentlich Überflusses an Nährstoffen auch im Marke an, um die Ersparnisse bei späterem Bedarf entsprechend zu verwenden, was hauptsächlich bei der Blüten- und Fruchtbildung der Fall ist. Sind die Vorratskammern leer geworden, so verfallen sie schliesslich. Durchaus ähnlich verhält es sich bei den Palmen, nur mit dem Unterschiede, dass bei diesen die Aufspeicherung der momentan überflüssigen Nährstoffe in das Mark der Stämme erfolgt. Müssen dann so gefüllte Zellen durch Teilung am Wachstum partizipieren, so lösen sie zunächst die aufgespeicherten Stoffmengen aus und bringen sie im weiteren in den Saftkreislauf.

Besonders auffällig geschieht dies bei der gewöhnlichen Sagopalme (Metroxylon), die an Stämmen der Sundainseln grossartige Wälder bildet, die natürlich viel schwerer zugänglich sind, wie die köstlichen von phantasiebegabten Poeten geschilderten Palmenhaine. Abgesehen von dem Morast, in den der Fuss des Besuchers tief einsinkt, strecken die als Unterholz erscheinenden jungen Palmen, die überall als Wurzelhösche älterer und alter Palmbäume hervorbrechen, dem Eindringenden lange scharfe Stacheln entgegen, die zahlreich an den Scheiden und Stielen der mächtigen Wedel stehen und stark genagelt, selbst die gefräßigen Wildbeere zurückzuschrecken, denen im übrigen derartige Palmenwälder Dorados sind.

Ohne ihren natürlichen dornigen Schutz würden diese Wälder wahrscheinlich längst zerstört und ausgerottet sein; denn in jüngeren Jahren ist die Rinde der Stämme saftig und weich, und das nahrungsreiche Innere für das genannte Schwarzwild wie auch anderes Wild angenehme Speise. Sind die Stämme einige Jahre alt, so verlieren sie zwar im unteren Teile die spitzen Verteidigungswaffen, erhalten dafür aber in der verholzten Rinde einen festen Schutzpanzer.

Im siebenten oder achten Jahre sprosst aus der Mitte der prächtigen Wedelkronen ein kräftig aufstrebender Blütenstängel empor, der massenhaft rüchliche Zwitterblüten trägt. Die hübschen, äusserlich Tannenzapfen ähnelnden Früchte, welche daraus entstehen, haben zwar glanzvolles Ansehen, sind aber für den Menschen nicht nur ungeniessbar, sondern bringen auch bloss sehr vereinzelt keimfähige Samen hervor, sind also taub, wie der Gärtner sagt, so dass die Fortpflanzung dieser Palmen also hauptsächlich nur durch die vorgenommenen Wurzelprosse gesichert wird.

Um den höchsten praktischen Nutzen von den Bäumen zu ziehen, lassen die Eingeborenen dieselben selten zur Blütenbildung gelangen. Ist der Baum zur Vollhöhe gekommen, so bohren sie ein Loch in seinen Stamm, um Qualität und Quantität seines Markes zu prüfen. Ist es noch nicht reif, so wird die Öffnung wieder sorgfältig verstopft, um dem Mark noch Zeit zu weiterer Entwicklung zu lassen. Bedeutendere unverstopfte bleibende Verwendung des Stammes hat Saftfluss und das schliessliche Absterben des Baumes zur Folge. Die Kriegerstämme feindlicher Völkerschaften kennen dies und suchen sich dadurch gegenseitig zu schaden und diese Art Nahrungsvorräte insofern zu zerstören, als sie jeden Stamm kräftig anbauen, wodurch sie der Gegend den Sago, das heisst Brot, rauben.

Ist das Mark in erwünschter Weise mit Mehl durchsetzt, so wird der Baum möglichst dicht am Erdboden gefällt, seine stachelige Krone beseitigt und der Stamm in etwa meterlange Stücke geschnitten, die gespalten werden, worauf das Mark ausgeschält wird. Ein ausgewachsener Baum enthält durchschnittlich sieben Zentner des geschätzten Mehls, das von den Häuten des Markzellgewebes umschlossen ist. Um es zu purifizieren, bringen es die Malayen teilweise in Holztröge, übergießen es mit Wasser und arbeiten es mit Stampfen gründlich durch. Hierauf wird die milchähnliche Flüssigkeit abgelaßen, wonach sich in einiger Zeit ruhigen Stehens das Stärkemehl als Niederschlag vom Wasser absetzt. Je öfter diese Prozedur des Schlämmens wiederholt wird, desto weisser, reiner und geschätzter wird das Mehl — der Sago, der den Bewohnern der südasiatischen Inseln sowohl zur täglichen Kochose wie auch zur Brotbereitung dient.

Derjenige Sago jedoch, der nach Europa ausgeführt wird, erfährt besondere Behandlung, durch die er zu Perlsgago gewandelt wird. Die Präparation schildert der Reisende Bennet mit folgenden Worten: „Singapur ist der Hauptplatz in Ostindien, wo das Bereiten und Raffinieren des Perlsgago betrieben wird. Das Verfahren soll chinesische Erfindung sein, wurde zuerst in Malakka angewendet und später in Singapur eingeführt. Ich benutzte die Gelegenheit, eine der vielen Fabriken der Stadt und ihrer Umgebung zu besuchen und fand darin eine Anzahl Chinesen eifrig mit den verschiedenen Stadien der Operation beschäftigt. Der rohe Sago wird in zuckerartförmigen Stücken von etwa 1/2 Zentner Gewicht eingeführt, wobei die ziemlich weiche, schmutzige Masse gewöhnlich in Pandangblätter gewickelt ist. Sie wird gewaschen und durch gazartige Zeugnisse gesiebt. Die am Boden der Gefässe zurückgebliebenen Massen werden gesammelt und in kleine Stücke zerbrochen, die auf Plattformen an der Sonne getrocknet und dabei noch weiter zerleinert werden. Sind die Stückchen fertig geworden, zerstösst und siebt man sie durch Siebe, die aus den Hauptrippen von Wedeln der Kokospalmen geflochten sind und deren Maschen so zusammensteht, dass sie nur Sagostückchen von bestimmter Grösse durchlassen. Nach diesem Sieben wird eine grössere Quantität Sago in ein Stück Zeug gepackt, das in Beutelform an Stöcken befestigt ist und an einem Seile vom Dache des Fabrikgebäudes niedr hängt. Während des Aufziehens und Niederlassens des Beutels wird das Sagogulver tüchtig durcheinander geschüttelt, worauf der Sago gekörnt erscheint. Er ist blendend weiss, aber noch weich und wird um fest zu werden, in grossen Eisenpfannen über lindem Feuer unter fortwährendem Umrühren mit Holzöfeln getrocknet. Nochmals gesiebt und gekörnt ist die Bereitung des Sagos für den Handel beendet, so dass er in kleine hölzerne Fässer oder Kisten gepackt versandfähig ist.“

Wir das Fällen der Sagopalme zu rechter Zeit versäumt, so verbraucht sie ihren Stärkevorrat wie gesagt zur Blüten- und Fruchtbildung, wobei das Mark vertrocknet, die Wedel, die sogenannten Blätter, allmählich abfallen und der Baum schliesslich stirbt; denn wie die Aloe zählt diese Palme zu denjenigen Gewächsen, die während ihres Lebens nur einmal blühen und fruchten und darauf sterben. Die gewöhn-

liche Sagopalme hat mehrere nahe wie fernere Verwandte, die ebenfalls Sago produzieren, der auf die geschilderte Weise aus ihnen gewonnen wird.

Im tropischen Südamerika ist die Mauritiuspalme (Moritzpalme) als Sagoerzeuger bekannt. Humboldt erzählt davon: „Ich habe das sagoartige Mehl dieser Palme in der Stadt St. Thomas in Guyana gegessen. Es hatte sehr angenehmen Geschmack, der aber mehr dem des Kassavebrotes wie dem des ostindischen Sago ähnelte. Die Indianer versicherten mich, dass die Stämme der Mauritien, die vom Vater Gumilla so hochgepriesenen Baumes des Lebens, nicht übermässig viel Mehl lieferten, ausser wenn der männliche Stamm kurz vor seinem Eintritt in den Blütenstand gefällt würde. Durch Unterbrechung der Blüte wird die Natur genötigt, die mehligsten Stoffe, welche sie in den Früchten der Mauritien anzuhaufen gedachte, anderwärts hinzuführen.“

Dieser Palme schliesst sich das ganze Heer der Zykaden, der sogenannten Zapfen- oder Farapalmen an, deren wichtigste Arten bereits über alle Tropenländer verbreitet sind. In Japan stand früher auf der Ausfuhr dieser Art Sago-Bäume die Todesstrafe und wurden dieselben hauptsächlich im Interesse der militärischen Verproviantierung genutzt.

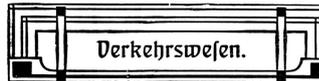
Bei uns zu Lande wird der meiste Sago aus dem Stärkemehl der Kartoffelknollen bereitet, wobei man in der Hauptsache nasses Stärkemehl durch ein Drachtsieb treibt und es dadurch zu Körnern formt, die der Wirkung heisser Wasserdämpfe ausgesetzt, transparent werden. Hinsichtlich der chemischen Zusammensetzung ist Kartoffelsago dem echten völlig gleich, löst sich jedoch in heisser Flüssigkeit leichter als dieser.

Eine gewisse Rolle spielt in anderer Hinsicht das Mark mancher bei uns heimischer Gewächse. So werden beispielsweise aus dem festen, schneeweissen Mark der gemeinen Binse (Juncus communis) Blumen und Kränze, aus Holundermark kleine Objekte zu physikalischen Versuchen gefertigt. Aus Pflanzenmark bereitet auch die Chinesen schon in alter Zeit künstliche Blumen, welche Kunst ihnen später die Italiener mit bestem Erfolge nachahmten.

Je mehr Mark ein Pflanzenkörper enthält, desto geringer ist sein spezifisches Gewicht. Den ungenügenden Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung liefert Anemone mirabilis, das Wunder- oder Schwimholz des weissen Nils, das der Reisende Werner als eins der interessantesten Gewächse schildert und das, wie der Papyrus, nur in den Nil begleitenden Sümpfen wächst. Aus ihm stellen die Anwohner des Nilstromes, welche in den benachbarten Wäldern Kohlen brennen, vorzügliche Flösse und Föhren her. Anderwärts werden Flösse aus den markreichen Binsen gefertigt, wie ja auch Knaben, die das Schwimmen lernen wollen, Binsenbündel unter die Arme nehmen oder sich auf solche legen.

Sobald das Stengelmark jedoch von Luft statt von Saft erfüllt ist, hat es für das Leben des Gewächses seine Bedeutung verloren und zerfällt bei raschwachsenden Pflanzen, so dass die Markzellwände dann als dünne Häute in den entstandenen Hohlräumen umherhängen. Solche Stengel bieten sich dem Menschen zu mancherlei Verwendung dar und sind um so brauchbarer, je länger und weiter ihre Höhlung und je fester die diese umgebende Stengelmasse ist.

Unwilkürlich denkt man dabei auch an das Blaserohr wie an den Rohrköcher, in dem der Indianer seine Pfeile mit den vergifteten Spitzen verwahrt, durch die er das Wild zu seiner Nahrung erlegt und sich gegen Feinde verteidigt.



St. Gallen. Von den Bundesbahnen wird der Umbau der Station St. Fiden als Ostbahnhof der Stadt St. Gallen in Angriff genommen.

Gotthard-Simplon. Die Verbindung zwischen der Gotthardbahn und dem Simplon soll durch Postkutschen ausgeführt werden, solange die elektrische Bahn nicht zustande kommt. Der Betrieb soll im Mai aufgenommen werden.

Europäische Eisenbahnkonferenz. Am Mittwoch fand in Rom die vorbereitende Sitzung der Delegierten zur europäischen Konferenz für den Eisenbahnverkehr mit direkten Wagen statt zum Zwecke der Feststellung des Konferenzprogramms. Bis jetzt sind in Rom 97 Delegierte aus den meisten europäischen Ländern, darunter auch aus der Schweiz eingetroffen.

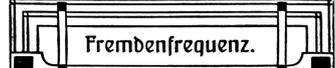
Billige Reisen in Italien. Für den Grand Concours Hippique International, der in Rom vom 29. April bis zum 5. Mai stattfindet, gibt die Generaldirektion der italienischen Bahnen auf sämtlichen internationalen Strecken und in allen Wagenklassen eine Tarifermässigung von 75 Prozent (ausgenommen Expresszüge) bei Lösung einer Eintrittskarte zum Hippodrom in Rom.

Rückkauf der Gotthardbahn. Wie der 'Bund' vermindert, wird nächstens eine Konferenz stattfinden zwischen der Delegation des Bundesrates und den Vertretern der Gotthardbahn, um über die Einzelheiten der Betriebsübernahme durch den Bund zu beraten. Die Gotthardbahn muss auf den bestimmten Termin vom Bund übernommen werden und die Verträge der Bahn, mit dem Personal, mit auswärtigen Staaten etc. verhält. Es wäre möglich, dass bei diesem Anlass der freihändige Rückkauf wieder zur Sprache käme, wenn auswärtige Aktionärgruppen ihn der geschäftlichen Erledigung vorziehen und die Verwaltung darauf zurückkommen möchte.

Heizung der Eisenbahnwärtsale. Gestützt auf die Verordnungen des Bundesrates betreffend die Beheizung der Eisenbahnwagen und der Wartsäle hat das Betriebsdepartement der Generaldirektion der S. B. B. verfügt, dass die Wärterräume auf den Bahnhöfen und in allen jedenfalls von Anfang Oktober bis Ende April zu heizen sind, sobald die äussere Temperatur unter 10 Grad Celsius sinkt. Vom 1. Dezember bis Ende Februar ist die Heizung ohne Rücksicht auf die Aussenlufttemperatur unterbrochen, wenn während drei aufeinanderfolgenden Tagen die Temperatur des nachts nicht unter 10 Grad Celsius gesunken ist. Die Temperatur in den geheizten Wärterräumen soll während der Fahrt aufzuhalten, mindestens 10 und höchstens 18 Grad Celsius betragen; die normale Temperatur beträgt 14–15 Grad. In den Wärterräumen sollen Thermometer angebracht sein.

Briefpostverkehr mit dem Ausseren Osten. Die Postverwaltung teilt mit: Briefe und Postkarten aus der Schweiz nach China, Japan und Korea, für deren Beförderung der Absender den Leitweg über Russland-Sibirien verlangt, sind bis jetzt, entsprechend den in der Uebersicht der Postdampfschiff-Verbindungen enthaltenen Leitvorschriften, im offenen Transit der deutschen Post zur Weiterbeförderung übergeben worden. Anlässlich der Erledigung von Beschwerden wegen Verspätung von Briefen aus der Schweiz nach Japan, Korea und Sibirien ist festgestellt worden, in welchen Briefkartenschlüssen die betreffenden Korrespondenzen den deutschen Grenz-Auswechslungsstellen überliefert worden sind. Um diesem Uebelstande in Zukunft wirksam entgegen zu treten, wird das Publikum ersucht, sich bei den Korrespondenzen eine möglichst direkte und unangewaltene Weiterbeförderung zu sichern, trifft die Postverwaltung, im Einverständnis mit dem Reichspostamt in Berlin, folgende Verfügung: Sämtliche

Briefe und Postkarten aus der Schweiz nach China, Japan und Korea, die auf Verlangen der Absender über Sibirien zu befördern sind, sollen von nun an ausschliesslich an das Postbureau Basel Fil. 2 geleitet werden, das vom 1. März nächsthin an jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag, mit dem Zuge D 41, Basel-Strassburg-Frankfurt, ab Basel S. B. 11 Uhr 38 abends, direkte Briefkartenschlüsse an die Bahnpost 18 Berlin-Alexanderplatz, Zug D 26, abzufertigen haben wird. Diese Bahnpost versendet dreimal wöchentlich, im Anschluss an den jeden Freitag, Sonntag und Mittwoch, abends 11 Uhr 50, von Moskau abgehenden Expresszug der Transsibirischen Bahnen direkte Briefkartenschlüsse nach Japan.



Lausanne. En séjour dans les hôtels de 1^{er} et 2^e rang de Lausanne-Ouchy du 13 au 19 février: France 859, Angleterre 747, Suisse 753, Amérique 431, Russie 326, Allemagne 291, Italie —, Divers 415. — Total 3892.

Davos. Antilche Fremdenstatistik vom 15. bis 21. Februar 1908: Ostländer 540, Schweizer 526, Franzosen 218, Holländer 171, Belgier 79, Russen und Polen 44, Oesterreicher und Ungarn 260, Portugiesen, Spanien, Italien, Griechen 184, Dänen, Schweden, Norweger 61, Amerikaner 69, Angehörige anderer Nationalitäten 141. Total 4344.

Genève. Nationalité et nombre de personnes descendues dans les hôtels et pensions de Genève du 16 au 29 février: Suisse 1,823, Allemagne 596, Angleterre 111, Autriche-Hongrie 57, Amérique (Etats-Unis) 91, Afrique 1, Asie 2, Australie 5, Belgique 16, Danemark, Suède, Norvège 29, Espagne et Portugal 26, France 1,512, Hollande 16, Italie 161, Russie 94, Turquie, Grèce, Etats des Balkans 34, Autres pays 2. Total 4,276. — Quinzaine correspondante en 1907: 4,650.

Une bonne farce de table d'hôte. — Après le dîner de la table d'hôte, à l'Hôtel du Commerce de la petite ville de L. ... on prenait le café aussi gaiement que possible.

Parmi les commis voyageurs présent, qui se connaissent tous, il y avait un nouveau venu. Il se mêla à la conversation; on lui demanda pour quel article il voyageait.

— Moi, dit-il, je voyage pour les nez!

— En carton? demanda l'un des voyageurs genevois.

— Non, en chair et en os comme le vôtre, et je vous propose de vous acheter le vôtre, livrable seulement après votre mort et payable mille francs comptant... voici le billet.

— Mais comment pouvez-vous savoir où je mourrai?

— Notre administration s'en charge.

— Et bien j'accepte.

— Seulement, ajoutez le voyageur en nez, s'il vous arrive de rompre le marché, il y a dix bouteilles de champagne à payer.

C'est entendu, marché conclu.

Et les deux jeunes gens débattent et signent un contrat en règle, aussitôt l'acheteur du nez se dirige vers la cheminée où il a placé les pinettes en pleine flamme. Il les prend, lorsqu'elles sont rouges à blanc et les approche du visage de son vendeur.

— Qu'allez-vous faire? s'écria celui effrayé.

— Dame! pour reconnaître plus tard les acquisitions de la maison que je représente, je marque ma marchandise. Tenez le nez.

Vous entendez d'ici les rires de la galerie en voyant le malheureux défendre son nez et obligé d'exécuter le contrat en payant le delit convenu de dix bouteilles de champagne!

AVIS.

Avant que vous achetiez en Suisse ou à l'Étranger un Hôtel, Pension, etc., ne manquez pas de demander à l'Hôtels-Office à Genève des renseignements sur le lieu, la situation, l'avenir et l'estimation de la valeur réelle de l'affaire que l'on vous propose. L'Hôtels-Office, dirigé par un groupe d'hôteliers bien connus, a le principe de seconder et conseiller les acheteurs moins expérimentés.

London Tudor-Hotel
Oxford Street W.
Continental Haus, im Zentrum der Stadt, 200 Zimmer und Salons.
Modernes Komfort. Mässige Preise.
3050
The Geneva Hotels Ltd. R. 6770

Die Eisenmöbelfabrik Emmishofen
offert Eisen- und Messing-Bettstellen

von Fr. 10.— ab franko jeder Bahnstation.
Man verlange Kataloge. (H A 11, 235)

Beurre frais naturel de table et de cuisine. B 11,801 3253
Fromage d'Unterwald, gras, visez, à râper, fournir en qual. sup. au prix du jour, chez Otto AMSTAD, à Beckenried, Unterwald. 'Otto' est nécessaire pour l'adresse.
Grand Prix Exposition Internationale Milan 1906.

MONTREUX. Hotel zu verkaufen.
Wegen Erbeilung wird das Hotel-Pension Vautier (90 Betten) dem Verkauf ausgesetzt. Herrliche Lage im höher gelegenen Stadtteil. Schattige Terrasse. Mit dem Kursaal durch Strassenbahn verbunden. Ausnahmeweise günstige Gelegenheit. 11 11, 331 3215 11 1078 M
Sich wenden an die Notare Perrot & Mandrin, Montreux.

Zu verkaufen.
Wegen Wegzug wird eine neubauete, grosse **VILLA** in sonniger, aussichtsfreier Lage in St. Moritz-Dorf, passend für Pension oder Hotel, verkauft. Auskunft erteilt das Bureau J. Cantieni in St. Moritz.

Schreib- und Handels-Schule, Zürich
C. A. O. Gademann, Grossmattenstr. 50
Moderne praktische Unterrichts-Anstalt für sämtliche Handelsfächer
Spezialkurse für Hotelkontopraxis: (O 2133 Z)
Moderne Hotel- und Restaurantbuchführung (Kolonnensystem), Schreibweisen, Handelsbriefe, Maschinenschreiben, Hotelkorrespondenz, Rechnen etc. 3000
Jeden Monat beginnen neue Kurse. Man verlange Prospekt.

Hotel-Direktor
Anfangs 30er, erfahrener Fachmann, mit erstklassigen Referenzen in gleicher Eigenschaft, sucht Jahres- oder Saison-Stellung. Gefl. Offerten unter Chiffre H 74 R an die Expedition dieses Blattes.

Demandez les Grandes Marques
Beaujolais et Bourgogne Comte Liger-Belair à Nuits.
Bordeaux Schroeder, Schyler & Co.
Neuchâtel Hôpital Poutalès 1er Crû classé.
chez E. Leuba, à Neuveville. (D 11,983) 3237

Für tüchtigen Hotelier.
Um sich zurückzuziehen, ist der Besitzer eines bedeutenden Hotel II. Ranges gewillt, mit ganz seriösem, tüchtigen Fachmann behufs Abgabe seines Geschäftes in Verbindung zu treten. Das Objekt befindet sich in grosser Stadt der franz. Schweiz und weist eine vorzügliche Rendite auf. Fachtüchtigkeit wird grosser Anzahlung vorgezogen. Anfr. mit Angabe der Verhältn. unt. Chiff. H 401 R a. d. Exp. d. Bl

Ant. Lutta, Herisau
Buch- & Musikalien-Handlung.

Ein modernes Hotel besitzt
Bibliotheken und Musik-Salons.
Zur Ausstattung solcher halte ich mich bestens empfohlen. (B 11,749) 3234
Prachtwerke, Lexika, Roman- und Klassiker-Bibliotheken.
Verlangen Sie Kataloge.

Hoteliersonn.
Schweizer, 24 Jahre alt, gegenwärtig in Hotel I. Ranges Italiens tätig, tüchtig, sehr gut präsentierend, mit allen vorkommenden Bureauarbeiten, Kolonnensystem vertraut, gelernter Kellner, der vier Hauptsprachen in Wort und Schrift mündlich spricht, gestützt auf in Referenzen, Saison-ev. Jahresstelle als Sekretär.
Gefl. Offerten unter Chiffre H 76 R an die Expedition des Blattes.

A VENDRE Hôtel de montagne très renommé, au centre du Valais, saison d'été, altit. 1300 m., 90 lits, belle situation. Conditions avantageuses. Offres au bureau Edmond de la Harpe, Vevey. 2440 (D L 470)

Einmalig überall in Mineralwasserhdgln. Apotheken, Hôtels, Restaurants
1908 das beste diätetische Erfrischungsgelränk.
Passenger Tafelwasser.

Hotel-Buchführungen und Sprachen.
Anstalt Mercuria in Lucens (franz. Schweiz.) B 11,774
Wer genau die unentbehrlichen Sprachen lernen will, verlange Prospekte vom Direktor und Besitzer **Jules Bitterlein.**

Gesuch.
Welch edles Mitglied des Schweizer Hotelier-Vereins würde einem Mitkollegen, gesetztes Alters, fachkundig, mit ebenfalls tüchtig in einer Verwaltung, Gérance, Chef de Réception und Frau als Gouvernante oder sonstigen Vertrauensstellung verhelfen? Pacht eines kleinen rentablen Geschäftes nicht ausgeschlossen.
Gefl. Offerten unter Chiffre H 36 R an die Expedition dieses Blattes.

Köchin. Junges, tüchtiges Mädchen, das die bürgerlichen Küche selbstständig vorrichten kann, sucht Stelle neben Chef oder Köchin, zur Erlernung der feineren Küche. Eintritt i. Mai. Chiffre 510

Küchenchef. tüchtiger, sucht Stelle per 15. März oder für Saison. Gute Zeugnisse und Referenzen. Chiffre 518

Küchen- u. Officegouvernante. Eine durchaus brave und erprobte Köchin sucht Saison- oder Jahresstelle in erstkl. Hotel, als Köchin- event. auch als Officegouvernante. Deutsch u. französisch sprechend. Luzern oder Berner Oberland bevorzugt. Photographie sowie gute Zeugnisse u. Empfehlungen zu Diensten. Chiffre 514

Küchenvolontärin. Junges, fleissiges Mädchen, sucht Stelle neben Chefköchin, in gutes Hotel oder Privathaus, um sich noch besser im Kochen anzueignen und Offerten an Lin. Rommelen, per Adr. Mme. Bornmann von Warstemberg, Villa Rosenberg, Bern. (62)

Rôtisseur. Pâtissier-Aide de cuisine sucht für die Sommer- u. Winter-Saison Stelle als Rôtisseur, nach der franz. Schweiz. Europäischen und gute Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 516

Volontär-cuisinier. Jeune garçon, connaissant les deux langues, ayant fait 18 mois de volontariat dans le midi, cherche place dans la Suisse allemande, comme tel et avec rétribution. A l'occasion peut cuire seul. Bons certificats. S'adresser à M. Jeannot, St. Prex (Vaud). (478)

Etage & Lingerie.

Etagegouvernante. erfahren, mit besten Zeugnissen erster Hausfr. wünscht Engagement im liebsten in erstkl. Berg- oder nach dem Exgadin. Beste Referenzen. Chiffre 469

Etagegouvernante. tüchtig im Faehc, ebenso Bureau, der drei Hauptsprachen mächtig, wünscht Engagement auf 1. April, in erstkl. Hotel. Chiffre 522

Etagegouvernante. gesetzten Alters, sprachkundig, mit langjährigen Referenzen, gegenwärtig in erstkl. Haus in Rom, sucht Stelle auf kommende Saison. Chiffre 518

Etageportier. tüchtiger, 27 Jahre, gross u. stark, deutsch und französisch sprechend, sucht Saisonstelle in Luzerner Hotel der deutschen Schweiz, wenn möglich nach Bassera. Eintritt kann Ende März oder im April erfolgen. Gute Zeugnisse und Photographie zu Diensten. Chiffre 507

Etageportier. gesetzten Alters, die 3 Hauptsprachen sprechend, sucht Stelle auf nächste Saison. Ist noch in unekündigter Stelle. Zeugnis und Photographie zu Diensten. Ch. 517

Femme de chambre. parlant français, allemand, anglais, cherche place dans hôtel de premier ordre. Bons certificats à disposition. Chiffre 578

Glättnerin sucht Stelle zum Glätten oder in die Lingerie, für sofort oder später. Zeugnisse aus ersten Hotels. Z. Ch. 583

Glättnerin. tüchtige, sucht Stelle als Überglättnerin, für Saison- oder Jahr. Zeugnisse zur Verfügung. Chiffre 497

Gouvernante de l'ingerie. depuis des meilleures références, très capable et expérimentée, depuis 12 ans dans hôtel de 1er ordre, connaissant aussi les étages, cherche engagement dans maison de 1er rang, pour l'été. Chiffre 426

Ingère. Tochter im Weissnähen und Plücken gewandt, sucht Stelle als Lingerie, auf kommende Saison. Geht Offerten unter Chiffre 28 6 408 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, St. Gallen. (3428) M B 11.845

Ingère. Weissenaherin (Arbeitslehlerin) sucht auf kommende Saison passende Stelle. Referenzen zu Diensten. Chiffre 335

Ingère. ayant déjà servi pendant deux ans dans hôtel de 1er rang comme première lingère, cherche place analogue. Excellentes références à disposition. Ecrire à M. Alfred Gupfaher, Rue Dufour 49, Bienne. (407)

Ingère I. Tochter gesetzten Alters, in der Lingerie und im Nähen tüchtig, sucht Saison- oder Jahresstelle. Zeugnisse und Photographie zu Diensten. Eintritt kann vom 1. April an erfolgen. Chiffre 647

Ingère. rechtschaffene Tochter, im Nähen gut bewandert, sucht Stelle als II. Ingère. Chiffre 340

Ingère. tüchtige, in der Hotelliergie bewandert, sowie im Nähen und Plücken geübt, sucht Jahresstelle auf Mitte März oder Anfang April. Chiffre 347

Zimmermädchen. junge Schweizerin, 22 Jahre, deutsch, französisch, englisch und etwas italienisch sprechend, sucht Stelle in gutes Hotel, auf kommende Saison. Gute Zeugnisse u. Photographie zu Diensten. Chiffre 500

Zimmermädchen. zuverlässiges, deutsch und Französisch sprechend, sucht Stelle in besserem Hotel auf 1. April. Ch. 842

Zimmermädchen. tüchtiges, sucht Stellung in der französischen Schweiz in gutes Hotel. Gute Zeugnisse. Ch. 631

Zimmermädchen. deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 476

Zimmermädchen. sucht Stelle auf kommende Saison, in Hotel I. Ranges. Beider Sprachen mächtig. Gute Referenzen zu Diensten. Chiffre 485

Zimmermädchen. gewandtes, sucht auf kommende Saison Stelle in besseres Haus. Chiffre 524

Zimmermädchen. Gut empfohlenes Hotel-Zimmermädchen sucht Stelle in Bas. l. auf 1. April. - Auskauf erteilt: Notariat Masammir (Ober-Ebasas). (514)

Zimmermädchen. tüchtiges, deutsch, französisch und englisch sprechend, sucht Stelle in gutes Hotel. Chiffre 528

Loge, Lift & Omnibus.

Commissionär. junger, intelligenter Bursche, sucht Stelle für nächste Saison, als Commissionär oder Liftier, in besseren Hotel, Graubünden bevorzugt. Gute Zeugnisse. Chiffre 486

Commissionär oder Liftier. Jungling von 14 Jahren sucht für kommenden Sommer Stelle in ein Hotel als Laufbursche oder Liftier, am liebsten im Exgadin. Chiffre 640

Concierge. Bündner, der 4 Hauptsprachen mächtig, seit vier Jahren in einer noch unekündigten Stellung tätig, mit prima Referenzen, sucht Sommerstelle. Chiffre 427

Concierge. Schweizer, 38 Jahre, tüchtig und erfahren, noch in unekündigter Stellung in Haus ersten Ranges sucht sich gelegentlich zu verändern. Chiffre 460

Concierge. Schweizer, 35 Jahre, der Hauptsprachen mächtig, mit besten Referenzen, zur Zeit an der Riviera, in erstkl. Hotel mit 30 Betten tätig, wünscht Sommerengagement. Ch. 826

Concierge. 30 Jahre, deutsch, englisch, französisch und italienisch sprechend, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle für Juni-September. Chiffre 480

Concierge. Schweizer, 25 Jahre, der drei Hauptsprachen mächtig, mit guten Zeugnissen, sucht baldiges Engagement. Chiffre 477

Concierge. Schweizer, 28 Jahre, der 4 Hauptsprachen mächtig, in 2 besten R-Referenzen, zurzeit in einem allererstenklassigen Hotel in Egypten tätig, sucht Saison- oder Jahresstelle für Anfang April oder später. Chiffre 428

Concierge. Schweizer, 29 Jahre, der 4 Sprachen mächtig, mit prima Zeugnissen, sucht Stellung für den Sommer. Berghof-Bezirk. Chiffre 539

Concierge. Schweizer, 35 Jahre alt, der 4 Hauptsprachen mächtig, gegenwärtig in einem erstklassigen Hotel-Italiens tätig, sucht gelegentlich seine Stelle zu ändern. Beste Referenzen zu Diensten. Chiffre 634

Concierge. 4 Sprachen mächtig, 31 Jahre alt, 173 cm. gross, mit guten, mehrijährigen Zeugnissen aus ersten Häusern, zurzeit in Nizza in Stellung, sucht auf 15. Mai oder 1. Juni Sommerposten. Chiffre 576

Concierge. Saison française, actuellement disponible après plusieurs années dans un des plus grands hôtels de Lac Léman, cherche place à l'année, en Suisse française de préférence. Meilleures références. Chiffre 572

Concierge. Schweizer, tüchtig und im Hotelfach durchaus bewandert, sucht für den Sommer passende Stellung. Lange jährige Zeugnisse zu Diensten. Geht Offerten an Concierge, Hôtel Royal, Biskra (Algérie). (617)

Concierge. 29 Jahre, der 4 Hauptsprachen mächtig, militärisch frei, gross und gut präsentierend, sucht Jahres- oder Saisonstelle. Chiffre 603

Concierge-Conducteur. Tüchtiger, erfahrener, sprachkundiger Mann, 32 Jahre, sucht Sommerstelle als Concierge oder Conducteur. Chiffre 610

Concierge-Conducteur. Schweizer, 27 Jahre alt, der 3 Hauptsprachen mächtig, mit guten Referenzen, sucht Stelle für die kommende Saison. Chiffre 633

Conducteur. 58 Jahre, präsentabel, nüchternen Mann, Deutsch, der 3 Hauptsprachen mächtig, sucht für kommende Saison Stelle als Conducteur, in gut gehendes Ha. u. Zeugnisabschriften und Photographie zu Diensten. Chiffre 474

Liftier. 19 Jahre, Schweizer, deutsch, franz. und etwas italienisch sprechend, sucht als solcher oder als I. Commissionär Stellung auf 20. Mai oder später. Chiffre 481

Portier. solider, tüchtiger, wünscht Stelle. Montreux oder Umgebung bevorzugt. Chiffre 370

Bains, Cave & Jardin.

Kellnermeister. Küber, 26 Jahre alt, erste Natur, in Holzarbeit und Kellerarbeit durchaus selbständig und vollständig erfahren, sucht Stelle als Kellnermeister, in grosses Hotel oder Weinhandlung. Jahresstelle bevorzugt. Chiffre 523

Kellnermeister (Küfer). tüchtiger und nüchternen Arbeiter, mit besten Zeugnissen, sucht Stellung in Hotel. Geht Offerten unter Chiffre 2 A. 278 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (2438) M D 11.939 (Z 210) 6

Masseuse und Badmesterin. patentierte, kundig in der Hydrothérapie, sucht Stelle auf kommende Sommeraison. Chiffre 545

* Divers. *

Elektriker. 24 Jahre alt, mit guten Zeugnissen von I. Hotels, mit Stark- und Schwachstrom, sowie Bauplanzeichnen vertraut, sucht Stelle für jetzt oder später. Chiffre 627

Gouvernante. gutempfohlen, zuverlässige Tochter, sucht liebsten Jahresstelle. Chiffre 452

Gouvernante. Deutschschweizerin, der vier Hauptsprachen mächtig, 35 Jahre, sucht per sofort Stelle als Gouvernante générale, Gouvernante-Cassière oder für Etage und Lingerie. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 583

Gouvernante für Office oder Etage. mit prima Zeugnissen von Hotel I. Ranges, sucht Engagement in gutem Hause. Chiffre 600

Hotelschlosser. tüchtiger, zuverlässiger, fachgeübter, mit Stahl- und Maschinen, selbstständiger Monteur elektr. Licht- und Schaltungsarbeiten, Wasserleitungen, Aufzüge event. auch Stelle auf Mai im In- oder Ausland. Prima Zeugnisse, Empfehlungen und Diplom des Tit. Schweizer Hoteliers-Vereins. Chiffre 628

Hotelschreiber. tüchtiger, mit eigenem Werkzeug, sucht auf dieses Frühjahr Engagement. Gute Zeugnisse. Ch. 575

Mechaniker und Elektriker. in allen Teilen, auch im Benzinbetrieb bewandert, macht alle Reparaturen, auch Neuanlagen, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle in Hotel, für sofort. Chiffre 531

Stütze der Hausfrau. Fräulein, bisher in Hotelbureau tätig, sucht, zwecks weit-erer Ausbildung im Hotelfach, für kommende Saison, in gutem Hotel Stelle als Stütze der Hausfr. B-ate Empfehlungen. Chiffre 537

Stütze der Hausfrau. Tochter aus gutem Hause, mit 5-jähriger Handschrift, deutsch und ziemlich franz. sprechend, sucht sich im Hotelfach auszubilden, Aufzüge event. auch Stelle als Stütze der Hausfrau in feine Hotel-Pension annehmen. Ch. 497

Stütze der Hausfrau. Dame, 20 Jahre, ernster Charakter, deutsch, franz. italisch und italienisch in Wort und Schrift, sowie etwas englisch, sucht Stelle in Bureau oder zur weiteren Ausbildung als Stütze der Hausfr. auf bei Familien-Anschlüssen. Beste Empfehlungen. Chiffre 273

Stütze der Hausfrau. Junge Tochter, sprachkundig, sucht auf kommende Saison Stelle als Stütze der Hausfrau oder sonstigen Vertrauensposten, am liebsten in Bayern oder Tirol. Chiffre 833

Vertrauensposten als Geschäftsführer, Sekretär oder Kassier an h. Jun. er Oberkeller, perf. kl. in den 3 Hauptsprachen in Wort und Schrift, kaufm. gebildet in der weit-estgehenden Handschulung in Basel. Gute Referenzen. Ch. 454

Vertrauensposten. Tochter aus guter Familie, von angenehmem Ae. sern, deutsch, franz. und etwas englisch sprechend, sucht in einem Höhenkurort Vertrauensstelle, im Hotel oder anderswo. Offerten aus Chiffre F. 403 an Graf Fissel-Annoncen, Zürich. (2411) F B 11.801

Zeugnishette & Anstellungsverträge
stets vorrätig für Mitglieder.
Offizielles Centralbureau in Basel.

Zeugniskopien

besorgt schnell und billig Maschinenschreibbureau J. Jäggi, Bundesplatz 35, Luzern. (A 11,305) 3204

Recommandé à mes compatriotes!
Gr. Hôtel Victoria et des Ambassadeurs
à Hyères-les-Palmiers (Var).
Ascenseur. Bonne cuisine. Electricité.
Arnold, prop., de Lucerne.

Chef de cuisine.

Für ein Stadt-Hotel ersten Ranges (Jahresgeschäft) wird ein durchaus erstklassiger Küchenchef gesucht. Offerten unter Befügung von Photographie und Zeugniskopien, nebst Gehaltsansprüchen, sind unter Chiffre H 57 R an die Exped. ds. Blattes zu richten.

VELTLINER-WEINE

Feinste Original-Abfüllungen
Vorzügliche Fasslieferungen
M. CHRISTOFFEL, CHUR.
B 11,918

Vertrauensstellung

Sohn eines langjährigen Mitgliedes des Int. Hotelbesitzervereins, 24 Jahre alt, sucht Stelle in einem Hotel I Ranges als:
Vertreter des Prinzipals, Direktor oder Empfangschef.
Suchender hat höhere Lehranstalten u. a. auch die Handelsakademie in Frankfurt u. a. M. und die Universität in Nancy besucht, hat als Köhler und als Sekretär in den ersten Hotels von Paris, Baden-Baden, London, Rom und Oberitalien gearbeitet. Er ist bescheidenen Charakters, aber energisch im Auftreten und mit allen Hotelarbeiten vollständig vertraut. In den Monaten März und April hat er noch eine Übung als Offiziersaspirant zu machen. Eintritt daher erst vom 1. Mai ab möglich. Bevorzugt Stellung in Deutschland oder der Schweiz. Gehalt nach Uebereinkunft. Kautions kann ev. gestellt werden. Auf Wunsch Vorstellung. Geht Offerten unter H 60 R an die Exped. d. Bl.

Hotel-Direktor.

Schweizer, 33 Jahre alt, präsentable Erscheinung, mit feinen Umgangsformen, solid und zuverlässig sowie vollkommen sprach- und fachkundig, wünscht unter bescheid. Ansprüchen die Leitung eines mittleren oder kleineren Hotels zu übernehmen. Bewerber war langjähriger Oberkellner.
Geht Offert. unter Chiffre H 77 R an die Exped. ds. Bl.

HOTELIER

cherche
DIRECTION
saison ou l'année. Références 1er ordre.
Offres sous chiffre H 54 R à l'administration du journal.

Allen Hotelangestellten

zur gef. Anzeige, dass sich ihnen volle Pension mit Zimmer nur 5 Fr. täglich berechnen werde, sofern sie sich bei ihrer Ankunft als solche ausweisen können.
Clausen, Hôtel de la Gare, Genève.
(890)

HOTEL-DIREKTOR

seit Jahren mit bestem Erfolg tätig, durchaus tüchtiger Fachmann in den 80er Jahren, mit geschäftskundiger Frau, der Hauptsprachen mächtig, in allen Zweigen des Hotel- und Restaurantwesens erfahren.
sucht Direktion
eines gutgehenden Hotels an besuchtem Fremdenort.
Event. Pachtung. Ist Mitglied des Schweizer Hotelier-Vereins.
Offerten unter Chiffre H 71 R an die Exped. ds. Bl.

Hochfeinen echten Bienenhonig

kontrolliert durch den Verein Schweiz. Bienenfreunde 2135 liefern vorteilhaft an Hotel- und Kurhausbesitzer (F B 11,738) O. F. 366
R. & J. Meier, Gross-Bienenzüchtere, Rünten (Aargau).

Hotel zu verkaufen.

Bestrenommiertes, altbewährtes Hotel, mit Jahresverkehr und Fremdenpension. Kopstation einer hüdenrischen Bergstation, in zukunftsreicher Lage, mit zugehörigem Terrain, ist altershalber günstig zu verkaufen. Für kapitalkräftigen, tüchtigen Fachmann ein sehr vorzuziehendes Geschäft.
Schreibklienten erhalten Auskauf auf Anfragen unter Chiffre E 1196 Z Haenstein & Vogler, Zürich. (B 11,836 H) 2429

Je puis recommander en toute confiance:
1 premier maître d'hôtel;
1 second maître d'hôtel-chef de salle;
1 chef de rang.
Pour tous renseignements prière de s'adresser à M. Tuor, propriétaire, Tunisia Palace Hotel, Tunis. 70

Hotelier!

Versäumen Sie nicht Ihre Rohmöbel jetzt reparieren und anstreichen zu lassen; es besorgt dies bestens D 11,942
F. Mannuss, Rohmöbelfabrik, Luzern.
Tüchtiger, seriöser und repräsentationsfähiger Fachmann, Schweizer, der 5 Hauptsprachen in Wort und Schrift mächtig, dem geschäftskundige Frau zur Seite steht, gegenwärtig als Direktor eines erstkl. Hotels in Italien tätig, sucht auf nächsten Sommer, eventuell fürs ganze Jahr Engagement als

Direktor in Hotel I. Ranges.

Prima Referenzen und Photographie zu Diensten.
Offerten unter Chiffre H 85 R an die Exped. ds. Bl.

Maison fondée en 1796
Vins fins de Neuchâtel
SAMUEL CHATENAY
Propriétaire à Neuchâtel 372
Marque des hôtels de premier ordre
Dépôt à Paris: V. Pâder, au Châteaui Suisse, 41 rue des Petits Champs
Dépôt à Londres: J. & R. McCracken, 38 Queen Street City C.
Dépôt à New-York: Cuseler Company, 110 Broad Street.

Hotel-Verkauf.

Gutgehendes Jahresgeschäft mit 55 Betten, in bester Lage einer schweizerischen Grossstadt, mit vorzüglicher Klientel (Familien und Geschäftsreisende), ist preiswürdig zu kaufen.
Geht. Anfragen von Selbstreflektanten befördert unter Chiffre H 58 R die Exp. d. Bl.

Chef de réception

28-jährig, kaufmännisch gebildet, der vier Sprachen mächtig, seit fünf Saisons als solcher in gleichem Hotel tätig, sucht Direktorstelle für den Sommer oder Jahresposten.
Offerten unter Chiffre H 61 R an die Exped. ds. Bl.

Leitung einer Winter-Pension

Eine deutsche Dame, fremder Sprachen mächtig, Besitzerin einer grösseren Sommer-Pension in Thüringen, wünscht während der Wintermonate — Herbst 1908 — die Leitung zu übernehmen, oder sich daran zu beteiligen.
Offerten unter Chiffre H 73 R an die Exped. ds. Bl.

MONTREUX Hotel Eden.

In allerbesten ruhiger Lage am See neben dem Kursaal. 373
Modernster Komfort. Garten.
Fallegger-Würsch, Bes.

St. Galler Stickereien

liefert direkt an Private zu Fabrikpreisen in nur Prima-Qualität (N 9578) Gebert-Müller, St. Gallen 66.
Man verlangt Musterkollektion. (3116) Reichhaltige Auswahl.
Für Braut- und Kinderausstattungen speziell empfohlen.

Hotel-Pension zu verpachten

(franz. Pachtvertrag) event. zu verkaufen. Rendite nachweisbar.
Offerten von kapitalkräftigen Fachleuten befördert die Expedition dieses Blattes unter Chiffre H 75 R.

Hotel-Verkauf.

Familienverhältnisse halber wird im Oberengadin in Primar-Lage für Kur- und Sportzwecke ein gut gehendes Hotel (mit 60 event. 100 Betten). Jahresgeschäft, im Herbst event. auch früher zu verkaufen gesucht.
Anzahlung Fr. 100.000. —
Geht. Offerten unter Chiffre H 55 R an die Expedition dieses Blattes.

